KROMAYER-VEITH

SCHLACHTEN-ATLAS ZUR ANTIKEN KRIEGSGESCHICHTE

120 KARTEN AUF 34 TAFELN

MIT BEGLEITENDEM TEXT

ERSTE LIEFERUNG

RÖMISCHE ABTEILUNG

I. ÄLTESTE ZEIT UND PUNISCHE KRIEGE BIS CANNAE

Tafel 1. Allia. Caudium. Erster Punischer Krieg: Eknomos. Tunes. Lilybaeum. Drepanum.

Tafel 2. Hamilkar Barkas: Heirkte. Eryx. Söldnerkrieg in Afrika; Utica. Bagradas. Prion. Tunes.

Tafel 3. Zweiter Punischer Krieg: Sagunt. Carthago nova. Alpenübergang Hannibals. Trebia.

Tafel 4. Apenninübergang Hannibals. Trasimenus.

Tafel 5. Callicula. Gerunium.

Tafel 6. Cannae.

UB Heidelberg
01697291,9

LEIPZIG
H. WAGNER & E. DEBES
1922

B
2698 16
Schrank

B
2698 16
Schrank

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0001
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0002

gefördert durch die
DFG

SCHLACHTEN-ATLAS ZUR ANTIKEN KRIEGSGESCHICHTE

120 KARTEN AUF 34 TAFELN

MIT BEGLEITENDEM TEXT

UNTER MITWIRKUNG VON

K. J. BELOCH (ROM), G. B. GRUNDY (OXFORD), T. R. HOLMES (LONDON), A. JANKE (FELDAFFING), W. JUDEICH (JENA), W. KAUPERT (KÜSTRIN), A. LAMMERER (MÜNCHEN), C. F. LEHMANN-HAUPT (INNSBRUCK), R. OEHLER (GROSS-LICHTERFELDE), L. PARETI (FLORENZ), C. PRASCHNIKER (WIEN), G. DE SANCTIS (TURIN), A. SCHULTEN (ERLANGEN), O. WAHLE (DRESDEN)

HERAUSGEGEBEN VON

DR. JOHANNES KROMAYER

O. PROFESSOR DER ALTEN GESCHICHTE

AN DER UNIVERSITÄT LEIPZIG

UND

OBERST A. D. DR. GEORG VEITH

AM KRIEGSARCHIV IN WIEN

LEIPZIG

H. WAGNER & E. DEBES

1922

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0003

gefördert durch die DFG

B 2698 - 16 Fol
Schrank
Bd. 1

Universitäts-
Bibliothek
Heidelberg.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0004

gefördert durch die
DFG

Vorwort

Forschungen zur Kriegsgeschichte auch der älteren europäischen Entwicklung können heutzutage auf ein erhöhtes allgemeines Interesse rechnen, im besonderen ist die topographische Forschung zur antiken Kriegsgeschichte in den letzten Jahrzehnten des vorigen und in den ersten dieses Jahrhunderts von sehr vielen Seiten in Angriff genommen worden, und die Sonderuntersuchungen auf diesem Gebiete, sei es über einzelne Schlachten, sei es über größere Teile der Kriegsgeschichte, sind zu einer fast unübersehbaren Masse angewachsen.

Das macht es für jeden, der sich nicht ganz eingehend mit diesen Fragen vertraut gemacht hat, fast unmöglich, sich in der Fülle der sehr zerstreuten Literatur zurecht zu finden und die viele Spreu, die hier leider vorhanden ist, von dem Weizen zu sondern. Es erscheint daher an der Zeit, das, was die Arbeit der letzten zwei Menschenalter an sicheren Ergebnissen erreicht hat, kritisch zusammenzufassen und den Fachgenossen sowie der weiteren für Kriegsgeschichte überhaupt interessierten Öffentlichkeit vorzulegen.

Als zu verarbeitendes Material kommen dafür neben zahlreichen Einzeluntersuchungen, die aufzuführen hier nicht der Ort ist, besonders drei große Massen in Betracht, nämlich erstens die in der Hauptsache englischen, italienischen und deutschen Forschungen über die Perserkriege, den Peloponnesischen Krieg und die römischen Feldzüge in Spanien, von denen hier nur die Arbeiten von Cavallari, Grundy und Schulten kurz erwähnt werden mögen; zweitens die Forschungen über Caesar, die auf Befehl Napoleons III. unternommen und vom Oberst Stoffel, Heuzey und Mahmud Bey zu einem gewissen Abschluß gebracht worden sind, und drittens unsere eigenen Forschungen, die auf verschiedenen Expeditionen in Griechenland, Italien und Afrika über die Schlachtfelder der griechischen Kriegsgeschichte seit Epaminondas, die Punischen Kriege und Teile von Caesars und anderen römischen Bürgerkriegen angestellt und in den „Antiken Schlachtfeldern", Bd. I—III, veröffentlicht worden sind.

Alle diese Arbeiten beruhen auf Besichtigungen an Ort und Stelle und enthalten daher gegenüber den älteren Auffassungen überall so bedeutende Fortschritte, daß man meist auf ihnen fußen und ihre Ergebnisse geradezu oder doch ohne allzu bedeutende kritische Einschränkungen übernehmen konnte. Wo das nicht der Fall war, sondern entweder Meinungsverschiedenheiten bestanden oder gar einzelne Teile der Kriegsgeschichte überhaupt noch nicht genügend bearbeitet waren, da haben wir versucht, durch erneute Prüfung die schwebenden Fragen zur Entscheidung zu bringen oder, über den bisher erreichten unvollkommenen Stand der Forschung hinausgehend, durch eigene Untersuchungen neue Ergebnisse zu erzielen.

Ein Werk, das in der geschilderten Weise zusammenfassen und weiterführen will, wird seine Ansichten bei dem eigenartigen Charakter dieses Stoffes am besten in der Form eines Atlas niederlegen. Denn die Karte gibt auf einen Blick ohne viel umständliche Beschreibung ein klares Bild der gesicherten Ergebnisse und gewährt andererseits die Möglichkeit, Meinungsverschiedenheiten mit größter Anschaulichkeit hervortreten zu lassen. Der Atlas wird folgende verschiedene Arten von Karten und Plänen enthalten:

1. Schlachtpläne, welche die erste und wichtigste Klasse unserer Darstellungen ausmachen. Es wird auf ihnen nicht nur der Hergang der tatsächlichen Bewegungen so gegeben werden, wie ihn die Verfasser für richtig halten, sondern für den Fall, daß wirklich beachtenswerte andere Lösungen vorliegen, werden auch diese, gewöhnlich auf Nebenkärtchen in halbem Maßstabe, zur Darstellung gelangen. So wird dem Betrachter an der Hand des Atlas Gelegenheit gegeben, sich über die Streitfragen ein selbständiges Urteil zu bilden. In einzelnen Fällen, in welchen eine Festlegung der Schlachten im Gelände nicht möglich ist, aber die taktischen Bewegungen in den Quellen deutlich genug beschrieben sind, wird eine schematische Zeichnung ohne Gelände das Bild der taktischen Vorgänge klarzumachen versuchen.

   Alle diese Schlachtpläne werden der größeren Übersichtlichkeit wegen grundsätzlich in demselben Maßstabe gegeben, und zwar 1 : 50000, der für antike Schlachten fast durchweg genügt. Nur ganz ausnahmsweise wird auf 1 : 25000 hinauf- oder auf 1 : 100000 hinabgegangen werden.
2. Der Atlas darf sich indessen nicht auf die für das Verständnis der taktischen Vorgänge in der Schlacht selber genügenden Schlachtpläne beschränken, sondern er muß die Bewegungen vor und nach der Schlacht mit in seinen Gesichtskreis ziehen. Deshalb sind den einzelnen Schlachtplänen zweitens Übersichtskarten beigegeben, welche den Gang der strategischen Operationen veranschaulichen und den Schlachtplan, zu dem sie gehören, in seine ganze Umgebung einfügen. Auch bei ihnen werden der Übersichtlichkeit wegen nur Maßstäbe zur Anwendung kommen, die untereinander in einfachem Verhältnis (von 1 : 2) stehen und von $^1/_4$ Mill. bis 3 Mill. reichen. Endlich werden
3. Pläne der wichtigsten Belagerungen und kleinerer Operationen im Felde beigefügt werden, die im allgemeinen im Maßstabe 1 : 100000 gezeichnet sind. Alle diese Karten enthalten, wenn sie das Gelände mitgeben, vier Farben: rot, blau, schwarz und braun, sonst nur drei.
4. Dem Atlas wird ferner, ähnlich wie in Kieperts Formae orbis antiqui, ein Text beigegeben werden, der im ganzen etwa 70—80 Folioseiten umfassen soll und bestimmt ist, die Darstellung der Karten zu erläutern und über die Quellen derselben, den Gang der Operationen, die Auffassung strittiger Punkte Aufklärung zu geben. Er enthält daher für jedes einzelne Kartenblatt a) eine Aufzählung der antiken Quellen und der modernen Literatur, auf denen die Darstellung beruht, oder den Verweis, wo sie zu finden ist; b) einen kurzgefaßten Bericht über den Hergang der dargestellten kriegerischen Ereignisse, wie sie sich auf Grund dieses Materials ergeben; c) eine Stellungnahme zu etwa vorhandenen Meinungsverschiedenheiten, wobei es in betreff älterer, schon in den maßgebenden genannten Werken widerlegter Ansichten genügt, unter kurzer Hervorhebung der entscheidenden Gründe auf diese Werke zu verweisen.

Der Atlas soll sich vorläufig auf die Zeit von den Perserkriegen bis auf die Schlacht von Aktium 31 v. Chr. beschränken. Für diese Periode sind die Vorarbeiten im allgemeinen so weit gediehen, daß man an eine abschließende Darstellung denken kann. Die Kriegsgeschichte der römischen Kaiserzeit mit ihren vielfach noch ungelösten Problemen und ihren militärisch meist sehr mangelhaften Quellenschilderungen bleibt vorläufig unberücksichtigt.

In der ins Auge gefaßten Periode werden nur etwa 100 Schlachten und sonstige Operationen zur Behandlung kommen. Der Geschichtskundige wird sofort bemerken, daß in diesem Verzeichnisse nicht entfernt alle Schlachten aufgezählt werden, welche in dieser Periode geschlagen sind. Es fehlen, um von kleineren zu schweigen, fast alle Schlachten aus der älteren Geschichte Roms mit Einschluß der Pyrrhusschlachten, es fehlen aus der griechischen Geschichte ebenso die Schlachten zwischen den Perserkriegen und dem Peloponnesischen Kriege, ein großer Teil der Schlachten der Diadochenzeit und der Mithridatischen Kriege usw. Das hat seinen guten Grund darin, daß alle diese Schlachten in unserer antiken Überlieferung so wenig ausführlich oder so wenig zuverlässig erzählt sind, daß an eine wissenschaftliche richtige Festlegung in dem Gelände oder auch nur an die Darstellung der taktischen Bewegungen auf der Karte nicht zu denken ist. Es hieße die Grenzen besonnener Kritik überschreiten, wenn man sich an die Lösung solcher Probleme wagen wollte.

Nicht in dem Geben von möglichst vielem, sondern in der Beschränkung auf das, was wirklich lösbar ist, liegt hier wie überall die Bedeutung strenger wissenschaftlicher Arbeit.

J. Kromayer
Professor der alten Geschichte an der Universität Leipzig

G. Veith
Oberst a. D. am Kriegsarchiv in Wien

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0005

gefördert durch die
DFG

INHALT

GRIECHISCHE ABTEILUNG

I. Perserkriege bis Epaminondas.

Karte 1. Marathon. Artemision. Salamis.
„ 2. Plataeae. Thermopylae.
„ 3. Sphakteria. Delion. Amphipolis. Mantinea 418 v. Chr.
„ 4. Syrakus. Sardes. Korinthischer Krieg. Kynoskephalae 364 v. Chr.
„ 5. Kunaxa und der Rückzug der Zehntausend.

II. Epaminondas bis Römerzeit.

Karte 6. Leuktra. Mantinea 362 v. Chr. Chaeronea.
„ 7. Granikos. Issos. Tyros. Gaugamela. Hydaspes.
„ 8. Gabiene. Paraetakene. Gaza. Ipsos. Raphia.
„ 9. Dionysios. Agathokles in Afrika. Sellasia. Mantinea 207 v. Chr.

RÖMISCHE ABTEILUNG

I. Älteste Zeit und Punische Kriege bis Cannae.

Karte 1. Allia. Caudium. Erster Punischer Krieg: Eknomos. Tunis. Lilybaeum. Drepanum.
„ 2. Hamilkar Barkas: Heirkte. Eryx. Söldnerkrieg in Afrika: Utica. Bagradas. Prion. Tunes.
„ 3. Zweiter Punischer Krieg: Sagunt. Carthago nova. Alpenübergang Hannibals. Trebia.
„ 4. Apenninübergang Hannibals. Trasimenus.
„ 5. Callicula. Gerunium.
„ 6. Cannae.

II. Von Cannae bis Numantia.

Karte 7. Feldzüge in Unteritalien 215—207 v. Chr.: Benevent. Metaurus. Tarent.
„ 8. Zweiter Punischer Krieg in Spanien und Afrika: Baecula. Ilipa. Utica. Große Felder. Margaron (Naraggara — Zama.)
„ 9. Zweiter Makedon. Krieg: Aoos. Kynoskephalae. Thermopylae 192 v. Chr. SyrischerKrieg: Magnesia.
„ 10. Istrien. Lissus. Dritter Makedon. Krieg: Olympübergang. Pydna.
„ 11. Dritter Punischer Krieg: Karthago. Nepheris. — Viriatus. Hannibal vor Rom.
„ 12. Feldzüge in Nordspanien bis zum Falle Numantias 133 v. Chr.

III. Von Numantia bis zu Caesars Gallischem Krieg einschließlich.

Karte 13. Iugurth. Krieg: Muthul. Teutonen und Cimbern: Aquae Sextiae. Bundesgenossenkrieg. Sullanischer Bürgerkrieg. Pistoria.
„ 14. Mithridatische Kriege: Chaeronea 86 v. Chr. Kyzikos. Tigranocerta. Lucullus und Pompejus in Armenien. — Karrhae.

Caesars Gallischer Krieg:

„ 15. Bibrakte. Ariovist. Axona. Sabis. Stadt der Aduatuker.
„ 16. Veneter. Viridovix. Übergang über den Rhein und nach Britannien.
„ 17. Das Jahr 52 v. Chr.: Gergovia. Alesia.
„ 18. Axona 51 v. Chr. Uxellodunum. Übersichtskarte.

IV. Von Caesars Gallischem Krieg bis Actium.

Caesars Bürgerkrieg:

Karte 19. Corfinium. Ilerda. Massilia.
„ 20. Utica. Bagradas.
„ 21. Dyrrhachium. Pharsalus. Sinodion. Tauris.
„ 22. Alexandria. Nil. Nikopolis. Zela.
„ 23. Ruspina. Uzita. Tegea. Thapsus.
„ 24. Corduba. Ategua. Munda.

„ 25. Philippi. Illyrische Feldzüge Oktavians. Armenischer Feldzug des Antonius. Actium.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0006

gefördert durch die
DFG

Ältestes Rom und erster Punischer Krieg

(Röm. Abt. Blatt 1.)

I. Allia 390 v. Chr. (vulg.)

1. Quellen und Literatur.

Die beiden Hauptberichte finden sich bei Livius (V, 33—42) und Diodor (XIV, 113—115); die übrigen Quellen (Polyb. II, 18. Plut. Kamill. 18. Festus M. 119) bringen nur Einzelheiten. Aus der umfangreichen Literatur sei hier nur angeführt:

Th. Mommsen, Die Gallische Katastrophe, Römische Forschungen II, 297—381, bes. S. 310ff.

Huelsen u. Lindner, Die Alliaschlacht, Rom 1890.

Ed. Meyer, Die Alliaschlacht (in Apophoreton), Berlin 1903.

O. Richter, Beiträge zur röm. Topographie, I. Alliaschlacht und Serviusmauer, 1903. III. Alliaschlacht, 1907. (13. und 17. Bericht des Prinz-Heinrich-Gymnasiums in Berlin.)

E. Kornemann, Die Alliaschlacht und die ältesten Pontifikalannalen. Klio XI (1911), 335ff.

J. Kromayer, 3 Schlachten aus d. griech.-röm. Altertum (Abh. der sächs. Akademie Bd. XXXIV 5, S. 28) 1921, wo auch der quellenmäßige Beleg für die folgende Darstellung gegeben ist. Laqueur, Berl. phil. W. 1921, 861.

Von unseren Karten beruht die Spezialkarte 1:50000 auf der italienischen Generalstabskarte in 1:25000, die Übersichtskarte 1:1000000 auf der von 1:500000.

2. Hergang der Ereignisse.

Die Gallier marschierten von Clusium (jetzt Chiusi) aus auf Rom, indem sie ohne Zweifel etwa in der Gegend von Corbara oder von Tuder (jetzt Todi) den Tiber überschritten, um durch das sabinische Bergland auf einem der drei hier möglichen Wege (s. Übersichtskarte) über Ameria direkt oder Tuder direkt oder Tuder—Ameria nach Interamna (jetzt Terni), und von da auf die Salzstraße (via salaria) zu kommen, auf der sie dann geraden Weges nach Rom vorrücken konnten. Etwa 15 Kilometer von der Stadt stellte sich ihnen hier am Flüßchen Allia das römische Aufgebot entgegen, indem es rittlings der Straße die Ebene bis zum Tiber und die angrenzenden Höhen von Rione Campo Grande mit etwas zurückgebogener Defensivflanke besetzte (s. die Spezialkarte). Die Zahlen, welche uns über die Größe der beiderseitigen Heere angegeben werden, sind ohne irgend welche Gewähr. Man kann schätzungsweise für die Römer an etwa 25000, für die Gallier an etwas mehr denken.

Der Angriff der Gallier erfolgte umfassend auf den rechten römischen Flügel und warf die ganze Armee mit dem Rücken an den Tiber, so daß eine Flucht nach Rom auf diesem Ufer unmöglich war. Die meisten, des Schwimmens unkundig, ertranken in den Fluten. Nur geringe Reste retteten sich in das benachbarte Veii. Den Weg nach Rom einzuschlagen, konnte den Flüchtigen nicht in den Sinn kommen, da Rom damals seine große sog. Serviusmauer noch nicht besaß und daher nach einer so vernichtenden Niederlage nicht mehr verteidigungsfähig war, zumal die Gallier bei der kurzen Entfernung des Schlachtfeldes von Rom noch an demselben Tage vor Rom stehen konnten. Die Hügel, auf denen wir die Flügel der Armeen in der Schlacht angesetzt haben, haben wir selber begangen. Sie eignen sich in jeder Beziehung für die nach den Schlachtberichten anzunehmenden Stellungen.

3. Meinungsverschiedenheiten

bestehen zunächst über den Anmarsch der Gallier. Von Chiusi aus konnte man entweder durch das südetruskische Hügelland etwa in der Richtung der späteren via Cassia marschieren oder durch das sabinische in der Richtung auf die via salaria (s. die Übersichtskarte). Ein Marsch im Tibertale, wie Ed. Meyer ihn angenommen hat, ist ausgeschlossen, weil hier nie eine zusammenhängende Straße gegangen ist und auch heute bei viel entwickelteren Verkehrsverhältnissen noch keine führt. Die Natur verbietet es. Im hohen Altertume muß das Tibertal eine ungangbare Sumpfniederung gewesen sein. Die römischen Straßen gehen hier überall über die trockenen Höhen. Ein Anmarsch der Gallier in Richtung der via Cassia ist aber auch ausgeschlossen, weil dieser Weg überhaupt nicht in der Nähe der Allia vorbeiführt. Ebensowenig ist ein Anmarsch in der Richtung der späteren via Flaminia anzunehmen. Da hätten die Gallier, um nach Rom zu kommen, dreimal den Tiber überschreiten müssen. So bleibt nur der Marsch durchs Sabinerland. Mit dem Anmarsch hängt aufs engste die Ansetzung des Schlachtfeldes selbst zusammen.

Mommsen, Meyer, Lindner und Huelsen setzen es auf das rechte Ufer des Tiber, so wie es die rot und blau gestrichelten Bezeichnungen unserer Spezialkarte zeigen.

Dagegen spricht außer dem Gesagten, daß

1. eine solche Schlacht keine Schlacht an der Allia wäre, denn dies Flüßchen kommt von der anderen Seite in den Tiber hinein;

2. eine Flucht der Römer nach Veii unverständlich bliebe, wenn die Römer von dieser Seite her mit dem Rücken an den Tiber gedrückt wären.

Die künstlichen Erklärungen, mit denen die Vertreter dieser Theorie die Schwierigkeiten zu heben suchen, sind in meiner oben genannten Abh. eingehend widerlegt. Der Grund für diese unnatürliche Ansetzung liegt lediglich in einer irrtümlichen Notiz Diodors, der die Römer beim Ausmarsch aus Rom den Tiber überschreiten läßt.

II. Caudium 321 v. Chr.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle ist Livius (IX, 1—12); die anderen (App. Samn. 4, Zon. VII, 26) geben nichts Wesentliches.

An Literatur seien hier nur erwähnt:

H. Nissen, Der Kaudinische Friede; rhein. Museum n. F. 25,1 (1870).

H. Stürenburg, Zu den Schlachtfeldern am Trasimen. See und in den Kaudinischen Pässen. Progr. Leipzig, Thomasschule 1889.

Cocchia le forche Caudine Napoli 1888.

Weiteres: J. Kromayer, 3 Schlachten, a. a. O. S. 60: 3, Caudium, wo auch die quellenmäßige Begründung der folgenden Darstellung gegeben ist.

2. Hergang der Ereignisse.

Während des sog. zweiten Samniterkrieges versuchten die Römer nach Livius, um ihrer Kolonie Luceria in Apulien zu Hilfe zu kommen, quer durch Samnium hindurchzumarschieren. Sie wurden aber dabei in einem Tale von dem samnitischen Landsturm eingeschlossen, der die Römer ruhig in das vorher auf allen Seiten verdeckt besetzte Gelände einmarschieren ließ, bis sie an den verrammelten und gleichfalls stark besetzten Ausgang des Tales kamen, den sie nicht nehmen konnten. Als sie umkehren und den Eingang wieder gewinnen wollten, war auch dieser inzwischen besetzt. Nach

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0007
gefördert durch die DFG

vergeblichen Stürmen mußte das ganze Heer kapitulieren.

Als Ort dieser Katastrophe ist das etwa 4 km lange Tal von Arpaja anzunehmen, das unsere Spezialkarte 1 : 50000 zeigt und an welchem noch heute der Name forche Caudine haftet. Es ist auf beiden Seiten von sehr steilen, bis zu 700 m über der Talsohle ansteigenden Berghängen eingeschlossen. Am Westende hat es einen leicht zu schließenden Eingang, da hier ein Hügel, der jetzt das Kloster der Cappucini trägt, das Tal stark verengert und es im Altertum noch mehr als heute beherrscht haben muß, ehe es durch die seit zwei Jahrtausenden von den steilen Berghöhen herabgespülten Schuttmassen so hoch wie heute aufgefüllt war. Am Ostende bei Arpaja selber hat es dann einen noch weit engeren, kaum 600 m breiten Ausgang, der infolge des zu ihm ansteigenden Geländes noch leichter zu verteidigen ist als der Eingang. Durch die rote, das ganze Tal umziehende Linie auf unserer Karte wird angezeigt, wie man sich etwa die Zernierungslinie zu denken hat. Die Punkte bei Puntarelle und La Romena im Süden und bei Pianitella und Tairano im Norden des Tales geben besonders gute Stützpunkte für die Verteidigung ab. Die durchgezogene Linie deutet an, wo stärkere Besetzung, die punktierte wo nur gute Beobachtung nötig war. Die ganze Länge der Linie beträgt nur etwa 11 km, übersteigt also nicht die Anforderungen, die man an die Zahl des samnitischen Landsturmes stellen kann.

Daß die Lage eines in solcher Örtlichkeit eingeschlossenen Heeres verzweifelt war, bedarf keiner weiteren Ausführung.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Eine abweichende Hypothese hat Nissen aufgestellt und damit bis heute in der Literatur die Herrschaft gehabt. Er glaubt, daß die weite Ebene von Montesarchio, die östlich vom Tale von Arpaja liegt und auf unserer Übersichtskarte 1:200000 zur Darstellung kommt, der Ort der Einschließung gewesen sei. Sein Hauptgrund ist die Ansicht, daß das Tal von Arpaja für ein einmarschierendes, doppeltes konsularisches Heer von etwa 40000 Mann viel zu kurz sei. Die Marschkolonne müsse den Ausgang erreicht gehabt haben, ehe auch nur die Hälfte des Heeres im Tale einmarschiert gewesen sein könne.

Aber dieser Grund ist hinfällig. Denn ein doppeltes konsularisches Heer für die Zeit der Samniterkriege, als die Römer nur erst einen kleinen Teil von Italien beherrschten, so hoch anzunehmen, bloß weil ein solches Heer zur Zeit Hannibals, als sie ganz Italien hatten, so stark war, ist nicht berechtigt. Man wird die Armee von Caudium höchstens auf etwa 16000 Mann ansetzen dürfen. Dazu kommt aber, daß wir es bei dem Angriffe der Römer auf den Ausgang des Tales überhaupt nicht mehr mit einer Marschkolonne zu tun haben. Denn um das 600 m breite Fronthindernis erfolgreich anzugreifen, mußte die Marschkolonne natürlich aufmarschieren und sich entsprechend verkürzen.

Während also die Einwände gegen das Tal von Arpaja nicht stichhaltig sind, ist die Hypothese von Montesarchio aus quellenmäßigen und militärischen Gründen unmöglich.

Nach Livius (IX, 2) soll das Tal der Einschließung nur zwei Zugänge haben, die Ebene von Montesarchio aber hat drei: den Eingang bei Arpaja, den des Isclero bei S. Agata de Goti, und den östlich von Montesarchio von Benevent her (s. das Kärtchen Caudium nach Nissen). Die Zugänge sollen ferner nach Livius eng sein. Bei der Ebene von Montesarchio ist der von S. Agata aber über 4 km breit, da das Hügelgelände rechts und links vom eigentlichen Isclerotal überall gangbar ist, und der Ausgang der Ebene nach Benevent zu ist sogar auf etwa 9 km Breite, nämlich von S. Martino bis zum Ostfuße des M. Taburno hin leicht passierbar, z. T. sogar ganz ohne Steigung und völlig offen, wie denn die Straße von Montesarchio (295 m) schon bis zum Rande der Ebene bei Sferracavallo (292 m) etwas fällt und von da an steiler sinkend immer bergab das Corvotal entlang geht.

Machen diese Verhältnisse schon eine Einschließung der Armee im Montesarchiotale sehr schwierig, so ist militärisch eine Zernierungslinie von etwa 38 km Länge, wie sie bei Nissens Ansicht angenommen werden müßte und auf unserer Karte versuchsweise eingezeichnet ist, vollends unmöglich. Dazu hätte der samnitische Landsturm nicht gereicht und hätte auch abgesehen davon auf die drei weit voneinander entfernten Zugänge verzettelt werden müssen. Die Römer hätten hier alle Vorteile der inneren Linie gehabt und sich z. B. mit einem Nachtmarsche von der Mitte der Ebene aus unvermutet auf einen der drei Ausgänge werfen und ihn durchbrechen können, ehe die anderen Besetzungstruppen der Samniten an Ort und Stelle sein konnten.

III. Erster Punischer Krieg bis auf Hamilkar Barkas.

Aus dieser Periode des Krieges sind nur die folgenden fünf Ereignisse kartographisch feststellbar; die Karten beruhen auf der ital. Generalstabskarte 1:50000 mit Einzeichnungen von Schubring, s. unter Agrigent und Lilybaeum.

a) Die Belagerung von Agrigent 261 v. Chr.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle Polybios I, 17—19. Nebenquellen: Diodor 23, 7 u. 8. Zonaras V, 10. Orosius IV, 7.

Schubring, Hist. Topographie von Akragas, Leipzig 1870.

Ferner die allgemeinen Werke von W. Ihne, Röm. Gesch. II, 38 ff.

K. Neumann, Zeitalter der Pun. Kriege. Breslau 1883, S. 94 ff.

Th. Mommsen, Röm. Gesch. I, 514 ff.

Delbrück, Gesch. der Kriegskunst I² 306 ff., die auch für die folgenden Ereignisse zu vergleichen sind.

2. Hergang der Ereignisse.

Im dritten Jahre des Krieges schritten die Römer zur Belagerung von Agrigent, in welchem eine starke punische Besatzung lag. Die Stadt (das heutige Girgenti) lag auf einem Plateau, dessen höchster Punkt im Norden 354 m hoch liegt und das sich nach Süden allmählich bis zu 80 m senkt. Die Ränder fallen im Norden und Osten sehr steil und fast ungangbar zur tief eingerissenen Schlucht des Akragas (jetzt S. Biagio)-Baches ab und auch im Westen ist der Absturz zum Hypsas (jetzt Drago) bedeutend. Nur von der Südseite her war ein Angriff möglich. Hier hat man daher das erste, nach Polybios (17, 8) 8 Stadien, ca. $1^1/_2$ km, von der Stadt entfernte Lager anzusetzen, wohl zwischen Punkt 47 und 162. Später errichteten die Römer ein zweites Lager auf der Seite nach Heraklea zu (Pol. 18, 2) also im Westen der Stadt, wohl an der Straße zwischen Agrigent und Porto Empedocle, und verbanden beide durch eine Verschanzung.

So war die zur Aushungerung der Stadt wichtigste Maßregel, nämlich die Absperrung von dem damals noch ganz von den Karthagern beherrschten Meere und zu-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0008
gefördert durch die DFG

gleich die Beherrschung der beiden Hauptverbindungen der Stadt nach Westen und Osten durchgeführt. Da die Möglichkeit der Verproviantierung von Norden und Nordosten her wegen der Unwegsamkeit der Bachtäler sehr beschränkt war und die Römer das Innere größtenteils beherrschten, so konnte man hoffen, die volkreiche Stadt auch ohne völlige Zernierung allmählich auszuhungern. Die Not war denn auch schon groß, als nach 5 Monaten eine Entsatzarmee nahte und 10 Stadien (gegen 2 km) von den Römern auf dem Toroshügel (Pol. 19, 5) — ohne Zweifel dem Punkt 316 — ein Lager schlug. So stand man sich weitere zwei Monate gegenüber, während deren auch die Römer anfingen starken Mangel zu leiden. Trotzdem entschlossen sich die Karthager zum Angriff, da die Not in der Stadt aufs höchste gestiegen war.

Die Schlacht, die man wohl nur zwischen den feindlichen Lagern ansetzen kann, fiel zuungunsten der Karthager aus, die nach Heraklea zurückgehen mußten.

Agrigent wurde, nachdem der Kommandant seine Besatzung herausgezogen hatte, von den Römern genommen und zerstört.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Unsere Darstellung schließt sich an Schubring an. Die anderen Gelehrten denken an eine völlige Zernierung. Die hätte aber, wie ein Blick auf die Karte zeigt, bei dem Gelände um Agrigent mindestens 20 km lang sein müssen und somit die in der römischen Kriegsgeschichte epochemachenden Zernierungslinien von Numantia und Alesia noch an Länge übertroffen. Daran ist im ersten Punischen Kriege ohne Zweifel nicht zu denken, wenn auch Polybios nach einer Andeutung (18, 3) das selbst anzunehmen scheint. Auch seine Erzählung von dem Durchschleichen der Besatzung durch die römischen Linien (19, 12), die eine völlige Zernierung nahezulegen scheint, ist sehr sonderbar und scheint auf eine Erfindung seiner Quelle Philinos zurückzugehen.

Der ganze Bericht ist in unseren Quellen sehr summarisch gehalten. Es bleiben im einzelnen manche Zweifel. Die Zahlenangaben, besonders die der Nebenquellen, sind wenig glaubwürdig und widersprechend. Das einzige Zuverlässige scheint zu sein, daß die Römer die Stadt mit nur 2 Legionen, also gegen 20000 Mann belagert haben (Pol. 17, 1). Dazu würde denn auch der schmale Raum für den Kampfplatz der Schlacht — kaum 2 km — gut passen, und eine Zernierung der ganzen Stadt wäre bei dieser Truppenzahl natürlich vollends unmöglich.

b) Schlacht bei Eknomos 256 v. Chr.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle Polyb. I, 25—28. Nebenquellen: Zon. VIII, 12. Orosius IV, 7.

Literatur siehe unter a) Agrigent.

2. Hergang der Ereignisse.

Fünf Jahre nach der Belagerung von Agrigent beschlossen die Römer den Krieg nach Afrika zu verlegen. Sie fuhren nach Polybios mit einer gewaltigen Flotte von 330 Schiffen an der Südküste Siziliens entlang, wurden aber in deren Mitte auf der Höhe von Eknomos, bei Licata oder etwas westlicher, von den Karthagern gestellt, die sie hier mit einer Flotte von 350 Schiffen erwarteten. Die Römer, welche schwer segelten, da sie die Landungsarmee an Bord und eine Anzahl von Schleppschiffen für die Pferde bei sich hatten, wünschten möglichst geschlossen zu schlagen, wobei sie auch ihre Taktik der Enterbrücken besser anwenden konnten. Sie wählten deshalb eine Dreiecksform: die Geschwader 1 und 2 standen in schräger Linie rechts und links gestaffelt, das dritte mit den geschleppten Schiffen hinter sich als Schluß des Dreiecks, und hinter ihnen als Rückendeckung das vierte Geschwader. Die Karthager dagegen entwickelten sich in langer, einfacher Linie, den linken Flügel etwas vorgebogen (s. die Karte: Erster Moment). Um die Römer auseinander zu ziehen, wich das karthagische Zentrum zurück. Die beiden gestaffelten Geschwader (auf der Karte versehentlich 3 Bewegungslinien angegeben) folgten hitzig, so daß die anderen nicht nachkommen konnten und die römische Aufstellung zerrissen wurde. Die karthagischen Flügelgeschwader stürzten sich nun auf das dritte und vierte römische, trieben das eine an Land und brachten auch das andere in große Not. Unterdessen aber hatte sich auch der Kampf mit dem endlich standhaltenden karthagischen Zentrum entsponnen und war zuletzt zugunsten der Römer entschieden worden.

Diese machten nun kehrt und fielen den ihre Genossen bedrängenden Karthagern in den Rücken, wodurch der bisherige Teilsieg der Römer in einen Vollsieg verwandelt wurde (s. Karte: Zweiter Moment).

3. Meinungsverschiedenheiten

bestehen über die faktischen Vorgänge nicht. Nur an den Zahlen der Schiffsbemannung, die nach Polybios auf römischer Seite 140000, auf karthagischer über 150000 Mann betragen haben sollen, hat Beloch, Bevölkerung, S. 397 f. mit Recht Kritik geübt. Diese enormen Zahlen stammen nämlich daher, daß Polybios alle Schiffe als vollbemannte Fünfruderer auffaßt, die allerdings 420 Mann Besatzung an Ruderern und Soldaten fassen konnten, während in Wirklichkeit eine solche Vollbemannung nicht für alle Schiffe — besonders nicht für die karthagischen — angenommen zu werden braucht, und außerdem ein großer Teil der Flotte aus kleineren Einheiten, Dreiruderern oder noch kleineren Schiffen bestanden haben wird.

c) Niederlage des Regulus bei Tunes 255 v. Chr.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Polyb. I, 29—34.

Nebenquellen: Zon. VIII, 13, Oros. IV, 8—9, Appian, Lib. 3.

Literatur s. unter a) Agrigent.

2. Hergang der Ereignisse.

Infolge des Sieges von Eknomos konnten die Römer in Afrika landen und ließen, durch anfängliche Erfolge verleitet, daselbst den Konsul Regulus nach Polybios mit nur 15000 Mann und 500 Reitern zurück. Gegen ihn stellten die Karthager ein Heer von 12000 Mann zu Fuß, 100 Elefanten und 4000 Reitern auf, mit dem es bei Tunes zur Schlacht kam. Der genaue Ort kann nicht angegeben werden, ist auch unwesentlich, da die Schlacht sich ganz in der Ebene abspielte. Die beiden Lager waren gegen 2 km (10 Stadien) voneinander entfernt, dazwischen die Schlachtreihen so aufgestellt, daß vor der Front der karthagischen Bürger die Elefanten standen, rechts von den Bürgern die schwerbewaffneten Söldner, auf den Flügeln Reiterei und Leichte. So wenigstens scheint die nicht ganz klare Beschreibung des Polybios aufzufassen zu sein.

Die Römer stellten den Elefanten gegenüber als Vortreffen leichte Schützen, dahinter in ungewöhnlich tiefer Aufstellung ihre Schwerbewaffneten auf; so jedoch, daß der linke Flügel derselben, 2000 Mann stark, über die Elefanten hinausreichte und den schweren Söldnern der Karthager unmittelbar gegenüberstand. Auf den Flügeln hatten sie gleichfalls ihre sehr schwache Reiterei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0009
gefördert durch die DFG

In der Schlacht hielt sich das römische Zentrum mit Mühe gegen die Elefanten, während die schweren karthagischen Söldner von den gegenüberstehenden Römern geschlagen und bis zu ihrem Lager hin verfolgt wurden. Auf beiden Flügeln siegte die überlegene karthagische Reiterei glänzend (s. die Karte: Erster Moment).

Nach Vertreibung der römischen Reiterei schwenkte die karthagische beiderseits ein und griff das Fußvolk in Flanke und Rücken an. Das entschied. Die Römer wurden ganz eingewickelt und mit Ausnahme der 2000 Mann zusammengehauen oder gefangen.

Das Charakteristische an dieser Schlacht ist der Gebrauch der überlegenen Kavallerie. Wir haben hier schon die spezifisch afrikanische Taktik vor uns, die später bei Cannae von Hannibal auf den Höhepunkt der Entwicklung gebracht wurde.

3. Meinungsverschiedenheiten

über den taktischen Verlauf der Schlacht bestehen nicht. Einen von Polybios abweichenden phantastischen Schlachtbericht gibt Appian. Er verdient ebensowenig Glauben, wie die abweichenden Zahlenangaben der Nebenquellen, die die Römer auf 30 oder 32000 Mann veranschlagen.

d) Lilybaeum und Drepanum 250—241 v. Chr.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Pol. I, 41—53.

Nebenquellen: Diod. 24, 1, Zon. VIII, 15, Oros. IV, 10.

Literatur: Schubring, Motye und Lilybaeum in Philologus, Bd. 24 (1866), S. 49 ff. und die unter a) Agrigent genannten Werke.

2. Hergang der Ereignisse.

Die letzte Phase des Krieges, von 250—241 v. Chr., ist ganz ausgefüllt von den Kämpfen um die beiden Seefestungen Lilybaeum, das heutige Marsala, und Drepanum, das heutige Trapani, die auf der äußersten Westspitze Siziliens liegen (s. dazu die Übersichtskarte zu den Kämpfen am Heirkte und Eryx, röm. Abt. Blatt 2).

Wenn diese beiden Punkte auch etwa 25 km voneinander entfernt sind und unsere Quellen die Angriffe auf sie als Einzelaktionen berichten, so ist doch nicht zu verkennen, daß wir in allen den Kämpfen dieser neun Jahre eine einzige große kombinierte Handlung vor uns haben.

Der erste Angriff der Römer erfolgte auf Lilybaeum, das, auf einer rechtwinklig ins Meer vorspringenden Halbinsel gelegen (s. die Karte: Belagerung von Lilybaeum) und durch starke Mauern mit ungewöhnlich tiefen Gräben, die z. T. noch sichtbar sind (s. Schubring, S. 66), von der Landseite her geschützt war. Auch die Seeseite war für den Gegner fast unnahbar, weil überall Klippen oder Untiefen die Fahrt bedrohten, besonders auch beim Eingange zu dem nördlich der Stadt gelegenen Hafen.

Die Römer sperrten nun die Landseite durch zwei mit Wall und Graben verbundene Lager und blockierten den Hafen durch ihre, ohne Zweifel bei Punta Palermo anzusetzende Flotte.

Die Einzelheiten der denkwürdigen, bei Polybios ausführlich beschriebenen Belagerung nachzuerzählen, ist hier nicht der Ort. Der förmliche Angriff auf die Stadt vom Lande aus wurde nach einem halben Jahre aufgegeben, nachdem es den Karthagern gelungen war, die sämtlichen Maschinen der Römer zu verbrennen. Von da an wurde die Belagerung aber noch über acht Jahre lang bis zum Frieden als einfache Blockade fortgesetzt.

Zur See war auch diese nicht einmal voll durchzuführen. Die Stadt wurde vielmehr von Drepanum aus dauernd mit Proviant und Hilfstruppen versorgt. Von hier aus operierte aber ferner auch das karthagische Landheer, besonders die Reiterei, im Rücken der Römer und schnitt ihnen die Zufuhr ab.

Um diesen Übelständen zu begegnen, machte der römische Konsul im Jahre 249 mit 123 Schiffen (Pol. 51, 12) einen Überfall auf Drepanum zur See. Aber die Karthager waren wachsam, zogen sich, während die Römer von Süden her in den Hafen einfuhren, gedeckt durch die Inselgruppe um die Insel Colombaia (s. die Karte: Seeschlacht bei Drepanum) nördlich aus dem Hafen heraus und griffen von der hohen See aus die sich nun gleichfalls schleunigst wieder aus dem Hafen herausziehenden Römer an.

Da diese, mit dem Rücken nach dem Lande zu stehend, bei dem schlechten Fahrwasser hinter sich weder eine Rokadelinie noch Platz zum Weichen hatten, auch durch die unerwartete neue Lage in Verwirrung geraten waren, erlitten sie eine völlige Niederlage, aus der sich nur 30 Schiffe retteten.

Infolge dieses Sieges wurde auch der Rest des Blockadegeschwaders vor Lilybaeum von den Karthagern vernichtet und damit die Absperrung der Stadt von der Seeseite her ganz hinfällig.

Trotzdem gaben die Römer die Belagerung von der Landseite her nicht auf, setzten sich vielmehr mit einem Teile ihrer Streitkräfte auf dem Berge Eryx, heute S. Giuliano, bei Drepanum fest, um von hier aus auch diese Stadt zu beobachten und die Operationen im Rücken ihrer Armee vor Lilybaeum nach Kräften zu hindern.

Wie Hamilkar Barkas in diese ganzen Verhältnisse eingegriffen hat, wird beim nächsten Blatte zur Besprechung kommen.

3. Meinungsverschiedenheiten

liegen über diese Operationen nicht vor. Die übertrieben großen Zahlen der Nebenquellen sind auch hier nicht glaubwürdig. Nach Polybios standen in Lilybaeum 10000 Söldner (42, 11), einmal nach Verstärkung durch die Armee von Drepanum sogar für kurze Zeit 20000 (44, 2). Die Römer hatten über 20000 vor der Stadt (45, 8).

Kromayer.

Hamilkar Barkas.

(Röm. Abt. Blatt 2.)

I. Hamilkar in Sizilien, Heirkte und Eryx.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquelle: Polybios I, 55—58, daneben Diodor XXIV, 8 u. 9.

Literatur: Schlachtfelder III 1, S. 3—42. Hier ist auch die ältere Literatur bis 1912, 30 Abhandlungen, aufgezählt. Dazu: 31:

Kartenmaterial: Italien. Generalstabskarte 1 : 50000, Blatt Palermo und Trapani mit eigenen Einzeichnungen von Veith.

2. Hergang der Ereignisse.

Seit dem Jahre 246 tritt Hamilkar Barkas an die Spitze der karthagischen Kriegführung. Die Belagerung der Doppelfestung Lilybaeum-Drepanum (s. Sp. 7) bildete noch immer den Mittelpunkt der kriegerischen Tätigkeit

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0010
gefördert durch die DFG

dieser Jahre. Der Charakter des Krieges in dieser Periode ist der eines ausgesprochenen Ermüdungskrieges. Auch Hamilkar hat daran nichts geändert, er hat den Krieg nur aktiver geführt. Um den Festungen Luft zu schaffen und die Römer im Rücken zu belästigen, besetzte er zuerst den Berg Heirkte, d. h. die Berggruppe des Monte Castellaccio, etwa 12 km nordwestlich von Palermo (s. Kärtchen: „Kämpfe am Heirkte“). Er beherrscht die Straßen von Palermo nach Trapani und Lilybaeum, die Ebene von Palermo selber, die Conca d'oro und die Küste bei Toretta und Carini (s. Übersichtskarte zu den Kämpfen am Heirkte und Eryx), hat bei Isola delle Femmine einen guten Hafen und eignet sich so vorzüglich als Stützpunkt für den Guerillakrieg. Hamilkars Streifkorps beunruhigten von hier aus ganz Sizilien, seine Flottillen die Küsten Italiens. Die Truppen, welche die Römer ihm gegenüber in einem Lager im südlichen Teile der genannten Berggruppe konzentrierten, konnten seinen Raubzügen nur zum Teil wehren.

Nach dreijähriger erfolgreicher Kriegführung besetzte Hamilkar einen zweiten Punkt, den Eryx bei Drepanum, den heutigen Monte S. Giuliano (s. Kärtchen: Kämpfe am Eryx). Allerdings gelang es ihm nur, die alte Stadt Eryx selber, die auf dem Nordhange des Berges in $^3/_4$ Höhe liegt, zu nehmen. Der geräumige Tempelbezirk auf der Spitze des Berges, die heutige Stadt S. Giuliano, blieb in der Hand der Römer und ebenso ein fester Punkt in der Mitte zwischen dem Tempel und der Stadt Drepanum, so daß die Landblockade der Festung aufrechterhalten werden konnte. Diese Lage dauerte unter fortwährenden Einzelkämpfen zwei Jahre lang, bis der Seesieg bei den Ägatischen Inseln den Krieg zugunsten der Römer entschied und Hamilkar zur Räumung von Heirkte und Eryx zwang.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Sie beziehen sich beim Heirkte auf den Schauplatz der Kämpfe überhaupt. Man setzte früher allgemein das Standlager Hamilkars auf dem Monte Pellegrino, etwa 5 km nördlich von Palermo, an. Diese Hypothese, die weder der Beschreibung des Polybios, noch den militärischen Erfordernissen entspricht, ist eingehend in Schlachtfelder, Bd. III 1, S. 3 ff. widerlegt und die Eignung des Monte Castellaccio nachgewiesen. In betreff des Eryx-Monte S. Giuliano hat eine solche Meinungsverschiedenheit nie bestanden. Die genauere Lokalisierung der Stellungen, wie sie auf unserer Karte gegeben ist, beruht auf unserer Entdeckung der Reste der Stadt Eryx. Auch über diese Vorgänge findet sich alles Nähere Schlachtf. III 1, S. 25 ff.

Kromayer.

II. Der libysche Söldnerkrieg.

1. Quellen und Literatur.

Einzige Quelle Polybius I, 65—88.

Literatur: Schlachtfelder III, 2, S. 521. 10 Abhandlungen aufgezählt. Seitdem kein Zuwachs.

Kartenmaterial: Französische „Carte de la Tunisie“ 1 : 50000.

2. Hergang der Ereignisse.

Die von Hamilkar nach dem Friedensschluß und seiner eigenen Kommandoniederlegung entlassenen Söldner kamen mit Karthago wegen Soldforderungen in Streit, marschierten nach dem Scheitern der Verhandlungen von der ihnen zum Aufenthalt angewiesenen Stadt Sicca Veneria (El Kef) unter Kommando von Mathos und Spendius gegen die Hauptstadt, besetzten Tunes, neben dem sie ihr Hauptlager schlugen, und belagerten, durch zahlreiche Zuzüge verstärkt, Utika und Hippakra.

Der karthagische Feldherr Hanno — der Führer der antibarkidischen Partei — rückte mit 30000 Mann und 100 Elefanten vor Utika, erzwang die Verbindung mit den Belagerten, griff mit Unterstützung der städtischen Artillerie das auf dem Rücken südlich der Stadt gelegene Lager der von Spendius geführten Belagerer an und zwang diese zum Rückzug auf den Djebel Menzel Roul (s. Kärtchen „Schlacht bei Utika“). Da er jedoch die nötigen Sicherungsmaßnahmen unterließ, warf Spendius im Gegenangriff seine Truppen wieder aus dem Lager und nahm die ganze Artillerie samt Train weg. Doch gelang es Hanno sich vom Feinde loszulösen; der vorsichtige Positionskrieg, den er nun führte, vermochte nicht zu hindern, daß die Söldner durch Besetzung der Übergänge des Dj. Naheli und der durch einen Brückenkopf gestützten Bagradaslinie (s. das Übersichtskärtchen) die Hauptstadt gänzlich vom Hinterlande abschlossen.

Nun wurde Hamilkar mit der Aufstellung einer neuen Armee betraut. Mit 10000 Mann und 70 Elefanten überschritt er zur Nachtzeit überraschend die nur bei gewissen Winden passierbare Sandbank vor der Bagradasmündung und wandte sich nun gegen die Kehle des Brückenkopfes (s. Kärtchen „Schlacht am Bagradas“). Die Söldner, rechtzeitig verständigt, brachen mit 10000 Mann aus dem Brückenkopf und 15000 Mann aus dem Lager von Utika auf, um ihn von zwei Seiten zu fassen. Hamilkar rückte in drei Staffeln — Elefanten, Reiter und leichte Truppen, schwere Infanterie — durch die Ebene vor. Als sich die beiden feindlichen Korps bereits unmittelbar seiner Front bzw. Flanke genähert hatten, ließ er alle drei Staffeln kehrtmachen; während die ersten beiden gerade zurückgingen, vollführte die schwere Infanterie eine Schwenkung, traf die der Tête nachdrängende Gruppe aus Utika in der Flanke, drückte sie in die andere hinein, die rasch gewendeten Reiter und Elefanten brachen von vorne ein und entschieden den Sieg. 6000 Insurgenten fielen, 2000 wurden gefangen; ein Teil rettete sich ins Lager vor Utika, ein Teil in den Brückenkopf und von da beim Anrücken Hamilkars weiter nach Tunes. Die Verbindung Karthagos mit dem Hinterland war wiederhergestellt.

In der Folge führte Hamilkar, unabhängig von Hanno, einen erfolgreichen Bewegungskrieg in dem Gebiet zwischen Bagradas und Ostküste und schlug ein feindliches Korps unter Spendius und Autaritus im Talkessel bei Nepheris[1]). Als aber sein Versuch, durch Milde und Entgegenkommen den Feldzug zu beenden, fehlschlug, erzwang die antibarkidische Partei den Auftrag zur Vereinigung beider Armeen und Gleichstellung Hamilkars und Hannos. Die Folge war eine Reihe von Schlappen; Utika und Hippakra fielen, Sardinien ging verloren; schließlich entschloß sich Mathos, der Oberfeldherr der Insurgenten, zur Belagerung Karthagos.

Die äußerste Not in der belagerten Stadt erzwang endlich den Rücktritt Hannos. Hamilkar, nunmehr alleiniger Oberbefehlshaber, nötigte alsbald die Söldner zur Aufhebung der Belagerung und zum Bewegungskrieg im Hinterland, wo seine taktische Überlegenheit voll zur Geltung kam. Das ihm folgende Söldnerkorps unter Spendius, Autoritus und Zarzas lockte er von Süden in den dreieckigen Kessel zwischen dem Massiv des Dj. Harbi und dem schmalen Felsgrat des Dj. ed Jedidi (nach der Ähnlichkeit mit einer Säge „πρίων“ genannt), sperrte ihm durch sein Lager auf dem nördlich abschließenden Argoub Beïda den Weitermarsch, durch

[1]) Die Lokalisierung ist ziemlich sicher, doch sind keine taktischen Details überliefert, daher sich die Schlacht für die kartographische Darstellung nicht eignet.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0011
gefördert durch die DFG

Besetzung des Eingangdefilés im Rücken den Rückzug und schloß es endlich durch Befestigung der halbwegs passierbaren Stellen im Umkreis vollständig ein (s. Kärtchen „Schlacht am Prion"). Die Insurgenten verschanzten sich ihrerseits und hofften auf Entsatz von Tunes; als dieser ausblieb und die Not aufs höchste stieg — sie waren beim Genusse von Menschenfleisch angelangt — erschienen ihre Führer, zehn an der Zahl, bei Hamilkar, um zu unterhandeln. Hamilkar bewilligte freien Abzug ohne Waffen und Train gegen Auslieferung von zehn von ihm zu bezeichnenden Rebellen; als die Söldner darauf eingingen, nahm er gleich die Unterhändler fest. Nun griffen die Insurgenten, in Unkenntnis des Paktes, verzweiflungsvoll zu den Waffen. Hamilkar antwortete durch konzentrischen Angriff; in der Ebene am Oued Damouss wurde der Feind zusammengedrängt und vernichtet. Die zehn verhafteten Unterhändler waren die einzigen, die den Tag überlebten.

Nun holte Hamilkar zum Todesstoß aus und rückte vor Tunes, wo die Hauptkraft der Söldner sowohl die Stadt wie ein festes Lager auf dem heutigen „Belvédère"-Hügel besetzt hielt. Das Terrain zwang ihn zur Teilung in zwei Gruppen, die nur auf dem 25 km weiten Wege um die Sebkra es Sedjoumie miteinander in Verbindung standen (s. Kärtchen „Belagerung von Tunes"). Er selbst stand südlich, sein Unterfeldherr Hannibal nördlich der Stadt. Als dieser die am πρίων gefangenen Insurgentenführer angesichts des feindlichen Lagers ans Kreuz schlagen ließ, machte Mathos einen Ausfall und durchbrach die Stellung Hannibals, der selbst gefangen wurde und mit 30 anderen vornehmen Karthagern am Kreuze starb. — Hamilkar, außerstande rechtzeitig Hilfe zu bringen, mußte die Belagerung aufheben und marschierte sofort an die Bagradasmündung, um von dort aus wenigstens eine neue Absperrung der Hauptstadt zu verhindern.

Die nächste Folge war, daß ihm neuerdings das Mitkommando Hannos aufgezwungen wurde; allein eine geschickte Vermittlung ermöglichte eine Aussöhnung der beiden Feldherren und führte diesmal zu besseren Ergebnissen.

Zum drittenmal wurde der Bewegungskrieg aufgenommen, und damit machte sich Hamilkars taktische Überlegenheit wieder fühlbar. Die Kraft der Insurgenten ging zu Ende. Nach mehreren Schlappen, u. a. bei Leptis minor, entschloß sich Mathos, alles auf eine Karte zu setzen, räumte alle festen Plätze und vereinigte die ganze Armee zur Entscheidungsschlacht. Ihre Festlegung ist mangels jedweder Quellenangabe weder dem Orte noch dem Verlaufe nach möglich; wir wissen nur, daß sie mit dem vollen Siege Hamilkars geendet hat. Mathos wurde gefangen und hingerichtet. Der Krieg war entschieden. In Kürze wurden die abgefallenen Städte, von denen sich bezeichnenderweise Utika und Hippakra am längsten wehrten, unterworfen. Damit war nach einer Kriegsdauer von drei Jahren und vier Monaten die afrikanische Herrschaft Karthagos wiederhergestellt.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Diese beziehen sich fast ausschließlich auf die Schlacht am πρίων, die von Tissot in einen Kessel am oberen Oued Nebaana, von einer in der „Collection des guides Joanne, Algérie et Tunisie" vertretenen Tradition in den Kessel an der Khanguetstraße (bei Nepheris) verlegt wird. Unsere Ansicht wurde zuerst in ΣΤΡΩΜΑΤΕΙΣ, Grazer Festgabe zur 50. Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner, 1909, begründet; im Zusammenhang Schlachtfelder III, 2, S. 546ff. Seither sind keine neuen Arbeiten bekannt geworden.

Veith.

Hannibals Marsch nach Italien und Schlacht an der Trebia.

(Röm. Abt. Blatt 3.)

I. Anmarsch Hannibals.

A. Sagunt.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Polyb. III, 17; Liv. XXI, 7—15.

Nebenquellen: Plin. nat. hist. III, 4, 20. Appian Iber. 10—12. Silius Italicus I, 273ff. Zonaras VIII, 21. Diodor XV, 25. Flor. I, 22, 6.

Literatur: Hauptabhandlung:

R. Oehler, Sagunt und seine Belagerung durch Hannibal. Jahrb. f. klass. Phil. u. Pädag. 143 (1891), S. 421—428.

Die ältere Literatur:

Laborde, voyage pittoresque et historique de l'Espagne, 2 Bde. Paris 1806—1820.

Hennebert, Hist. d'Annibal, 3 Bde. Paris 1870—1890, ist von Oehler eingehend besprochen.

A. Chabret, Sagunto, su historia y sus monumentos, 2 Bde. Barcelona 1888.

An neuerer Literatur ist noch zu nennen:

Meltzer-Kahrstedt, Gesch. d. Karthager, II (1896), 434ff., 601, 59. 609f.; III (1913), 146f., 155ff.

Adolf Schultens Artikel Saguntum in Pauly-Wissowas Realenzyklopädie der klass. Altertumswissenschaft. (In Vorbereitung.)

Unser Plan beruht auf den Forschungen von Oehler, der die in den genannten älteren Werken vorhandenen Pläne und außerdem die relativ besten Pläne in den Mémoires du maréchal Suchet (Paris 1828, 2 Bde. mit Atlas) und in J. Belmas journaux des sièges faits ou soutenus par les Français dans la Péninsule de 1807 à 1814 (Paris 1836, 4 Bde. mit Atlas), verarbeitet hat.

2. Hergang der Ereignisse.

Die Lage der Stadt ist nicht strittig. Wie Reste der Stadtmauer beweisen, lag die iberische Stadt südlich des heutigen Sagunto, auf dem Plateau — die spätere römische reicht in die Ebene hinab — dessen konvexe Seite nach Süden liegt und dessen Enden in zwei Erhebungen auslaufen, die durch eine ausgedehnte Senkung in der Richtung von Osten nach Westen miteinander verbunden sind (das blauumrandete Stück auf dem Plan von Sagunt). Seine Länge beträgt etwa 1 km, seine Breite 115—200 m. „Der sehr hohe und fast rund umher senkrecht abfallende Felsen zeigt nur auf der Westseite eine einigermaßen zugängliche Böschung" (Marschall Suchet). Der Angriff Hannibals kann daher, wie der der Franzosen zur Zeit Napoleons, nur von Westen her erfolgt sein (bei den Punkten a und b). — Außerdem aber hat Hannibal bei seiner großen Überlegenheit ohne Zweifel die Stadt mit einer Zernierungslinie umgeben, die wir uns beiderseits bis an die eigentliche Angriffsstelle fortgesetzt denken müssen. Diese Zernierungslinie wird bei Appian und Silius Italicus ausdrücklich erwähnt, und auch die Andeutungen des Livius (XXI, 8, 1; 11, 12; 7, 5) werden auf sie zu beziehen sein. Die Stadt fiel denn auch nicht durch den formellen Angriff, sondern erst nach achtmonatlicher Belagerung (Pol. III, 17, 9; Zonar. VIII, 21 u. a.) durch einen Sturm auf die ausgehungerte und entkräftete Besatzung.

Kromayer und Oehler.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0012
gefördert durch die DFG

B. Alpenübergang Hannibals.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen sind die Berichte bei Polybios III, 50—56 und Livius XXI, 31—38.

Nebenquellen: Coelius Antipater bei Liv. XXI, 38, 6f.; Strabo IV, 6, 12 (C. 209); Varro bei Servius Aen. X, 13; Plin. III, 17, 123: Appian I, 109; Sallust hist. II, 96, 4.

Die Literatur ist unübersehbar und kann hier auch nicht einmal in ihren Hauptvertretern aufgeführt werden. Über die Werke bis 1905 gibt Aufschluß die Zusammenstellung bei Konrad Lehmann: Die Angriffe der drei Barkiden auf Italien, Leipzig 1905, S. VIII—X, bis 1900 auch W. Osiander, Der Hannibalweg, S. 42—91 und bis 1902 P. Azan, Annibal dans les Alpes, S. 141-155.

An neueren Arbeiten ist noch zu nennen: Wilkinson, H.s march through the Alpes 1911. Kahrstedt, a. a. O. III, 181ff. Freshfield, D. W., Hannibal once more 1914 London. Viedebantt, H.s Alpenübergang, Hermes 45 (1919) S. 337—86 und m. Besprechung von K. Lehmann in den Götting. gel. Anzeigen, 1907, S. 446ff., auf der das hier Folgende beruht.

2. Hergang der Ereignisse.

Nach Überschreitung des Rhone nördlich von Avignon zieht Hannibal an diesem Flusse bis zur Mündung der Isère hinauf, dann an der Isère entlang bis Montmélian, von wo er, da das Tal hier bis ins 18. Jahrhundert vollkommen versumpft war (Osiander S. 107), über die niedrigen Vorberge zwischen Isère und Arc ins Tal dieses letzteren Flusses gelangt. Hier hat er wohl den ersten und oberhalb Modane den zweiten heftigen Widerstand der Bewohner zu bekämpfen gehabt, erreichte aber trotz namhafter Verluste glücklich die Höhe des Mont Cenis, von wo es nach zweitägiger Rast durch das Tal der Dora Riparia von Susa nach Turin hinuntergeht. Dies ist die wahrscheinlichste Route. Der ganze Alpenmarsch dauerte 15 Tage.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Über den Alpenmarsch Hannibals gibt es sehr viele Hypothesen. Von Norden nach Süden gerechnet sind hauptsächlich folgende Wege vorgeschlagen:

1. über den Großen Bernhard. Die meisten älteren Forscher, besonders Clüver, Gibbon, Abbé Ducis. Signatur - - - - -. Wegen des ungeheuren Umweges wird diese Theorie in der heutigen Forschung nicht mehr vertreten;

2. über den Kleinen Bernhard: Wickham und Cramer, Niebuhr, Mommsen, Lehmann, Viedebantt. Signatur - - - -;

3. über den Mont Cenis: Macé, Maissiat, Nissen, Osiander — letzterer über den Großen und Kleinen Cenis. Signatur — mit Variante über den Col du Clapier: Perrin, Azan, Wilkinson, oder den kleinen Cenis: Ellis;

4. über den Mont Genèvre: K. Neumann, Fuchs, Marindin. Signatur · · · · ·;

5. über den Monte Viso (Col. del' Argentière und Varianten): Chappuis, Freshfield. Signatur - - - - - - -.

Die Entscheidung über den wahrscheinlichsten Weg — absolute Sicherheit ist nicht zu erlangen — hängt weniger von der topographischen Untersuchung ab, als von der literarischen. Unsere beiden Hauptberichte Polybios und Livius gehen zwar auf denselben Schriftsteller, einen Augenzeugen, zurück, aber Livius hat diese vorzügliche Quelle mit einer zweiten minderwertigen zusammengearbeitet und dadurch alles verwirrt. Scheidet man diese Teile aus ihm aus und folgt nur seinen besseren Partien und dem Berichte des Polybios, so fallen damit die Wege über den Mont Genèvre und Monte Viso fort, und es bleiben nur die zwei über den Kleinen Bernhard und den Mont Cenis übrig. Für beide lassen sich

Gründe anführen. Was uns bewogen hat, uns der Mont-Cenis-Theorie anzuschließen, ist außer der im allgemeinen besseren Zusammenstimmung der einzelnen Örtlichkeiten mit der Beschreibung des Polybios, die ich z. T. durch Augenschein festgestellt habe, besonders der Umstand, daß nach ungezwungener Auslegung dieses Schriftstellers der Anfang des Alpenaufstieges und der erste Widerstand der Bewohner 800 Stadien = etwa 142 km von der Mündung der Isère in die Rhone gelegen hat, was auf Montmélian und den Übergang ins Arctal sehr gut paßt, nicht aber auf die Bernhardtheorie, deren Hauptvertreter, K. Lehmann, als Anfang des Alpenmarsches die Gegend unterhalb Cularo (Grenoble) annehmen muß, das viel zu nahe an der Isèremündung liegt und wo überhaupt noch nicht vom Anfang des Gebirgsmarsches die Rede sein kann, da es noch tagelang im ebenen Tale der Isère weiter geht.

II. Die Schlacht an der Trebia und die Operationen unmittelbar vorher.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Polybios III, 60—74; Livius XXI, 39 bis 56.

Nebenquellen: Appian, Ἀννιβ. 5—7; Zonaras VIII, 23—24.

Die ältere Literatur bis 1912, 32 Abhandlungen, ist aufgezählt Schlachtf. III, 1, S. 47f., wo auch die ausführliche Darstellung der Operationen und der Schlacht mit Belegen gegeben ist. Dazu kommen jetzt noch:

33. J. Fuchs, Die Schlacht a. d. Trebia. Wien 1914.

34. K.J. Beloch, Die Schlacht a.d. Trebia. Hist. Ztschr. von Meineke u. Vigener, 1915, Bd. 114, S. 1ff.

35. Konrad Lehmann, Das Trebia-Schlachtfeld, ebenda, 1916, Bd. 116, S. 101ff.

2. Hergang der Ereignisse.

Hannibal ging von Turin aus östlich am linken Poufer vor gegen Scipio, welcher bei Placentia (Piacenza) den Po und bei Pavia den Ticino überschritten hatte. Zwei Tagemärsche westlich von diesem Punkte kam es zwischen den beiderseitigen Vortruppen zu einem Reitergefecht, der sogenannten Schlacht am Ticinus, in welchem die Römer unterlagen und Scipio selber schwer verwundet wurde. Er zog sich deshalb bei Placentia wieder über den Po zurück und nahm westlich von dieser Stadt in der Enge von Stradella eine Verteidigungsstellung ein. Hannibal hatte die Verfolgung nur bis zum Ticino fortgesetzt, den er ohne Brücke nicht mit seinen Fußtruppen überschreiten konnte, und war etwas unterhalb der Mündung des Tanaro gleichfalls über den Po gegangen. Nach seiner Ankunft bei Stradella brach im Lager Scipios eine Revolte der gallischen Hilfsvölker aus, die ihn bewog, hinter die Trebia zurückzugehen und bei Ancarano ein festes Lager zu beziehen. (Hierzu das Kärtchen Operationen in der Poebene.)

Hier stieß sein Kollege Sempronius zu ihm, so daß Hannibal, der natürlich gefolgt war, mit seinen rund 40000 Mann jetzt einem gleich starken Heere gegenüberstand. Nach einem günstigen Reitergefechte gingen nun die Römer wieder über die Trebia vor, und es kam hier zur ersten Hauptschlacht des Krieges. Im Zentrum hatte Hannibal seine schwere Infanterie und die gallischen Hilfstruppen mit den Elefanten vor und den zurückgenommenen leichten Truppen hinter den Enden des Zentrums aufgestellt. Auf den Flügeln stand seine etwa 10000 Mann starke Reiterei. Außerdem hatte er halbrechts vor seiner Aufmarschlinie, wahrscheinlich im Tale des Rio Gerosa, einen Hinterhalt von 2000 Mann unter seinem Bruder Mago gelegt. Der Aufmarsch der Römer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0013
gefördert durch die DFG

war entsprechend. Fußvolk mit gleichfalls nach dem Vorgefecht zurückgezogenen Leichten im Zentrum, Reiterei, aber nur etwa 4000 Mann stark, auf den Flügeln. Hannibals Plan, der darin bestand, im Zentrum defensiv zu bleiben, auf beiden Flügeln die römische Reiterei wegzuschlagen, einzuschwenken, durch den Hinterhalt die Römer noch im Rücken zu fassen und so das ganze Heer zu vernichten, kam nur z. T. zur Durchführung. Es gelang 10000 Römern im Zentrum, durchzubrechen und abschwenkend nach Placentia zu entkommen. Das übrige Heer wurde durch die Reiterei, die ihre Verfolgung etwas zu weit ausgedehnt zu haben scheint, durch die Leichten und den Hinterhalt schließlich doch noch in Flanke und Rücken gefaßt, an die Trebia zurückgedrängt und hier bis auf Trümmer, die über den Fluß ins Lager entkamen, aufgerieben. Unsere Karte stellt den Augenblick des Zusammenstoßes der Heere und in dem Nebenkärtchen den Moment dar, wo das römische Zentrum durchzubrechen im Begriffe ist, die Leichten und Mago überflügelt haben, die karthagische Reiterei aber noch nicht von der Verfolgung zurück ist. Die Anlage der Schlacht ist dieselbe wie bei Cannae, die Ausführung noch nicht ganz gelungen.

3. Meinungsverschiedenheiten

bestehen sowohl über die Operationon vor der Schlacht, wie über die Schlacht selber.

Die älteren Hypothesen, welche das Schlachtfeld auf das rechte Ufer der Trebia setzen, sind Schlachtfelder III, 1, S. 48—56 widerlegt, unsere Karte „Fremde Ansichten“ bringt sie zur leichteren Orientierung noch einmal wieder zur Darstellung, da sie neuerdings von Beloch nur mit anderer Begründung teilweise wieder aufgenommen sind. Der schwache Punkt bei diesen Konstruktionen liegt vor allem darin, daß sie den bei Polybios und den anderen Quellen übereinstimmend erzählten Rückzug Scipios über die Trebia in einen Vorstoß verwandeln, eine Umdrehung der Tatsachen, die die älteren gar nicht, Beloch damit motiviert, daß er die ganze Erzählung des Polybios als ein „Duplikat“ des Rückzuges nach dem Gefecht am Ticinus streicht und Scipio im Gegensatz zu unserer Überlieferung nach Eintreffen des Sempronius zweimal über die Trebia gehen läßt, ein doppelter Uferwechsel, den man nicht begreift, da die Römer nach Beloch die Schlacht suchen und schon auf demselben Ufer stehen, wie Hannibal. Diese unsere ganze Überlieferung in ihr Gegenteil verwandelnden Willkürlichkeiten sind von K. Lehmann in der oben genannten Abhandlung treffend widerlegt, so daß ich darauf nicht weiter einzugehen brauche.

Die anderen neuesten Darstellungen von Fuchs und Lehmann weichen nur darin von unserer ab, daß sie Scipio nicht bei Piacenza, sondern 10 bzw. 40 km weiter oberhalb den Po überschreiten lassen und sein Lager nicht bei Stradella, sondern nur 10 km westlich von Piacenza bei Rottofreno ansetzen. Die Abweichungen sind für die Auffassung der ganzen Operationen vor der Schlacht nicht ausschlaggebend, aber außerdem wenig einleuchtend, da ein Brückenschlag bei der römischen Kolonie Placentia, die als Sicherung dienen und auch am Nordufer aus Eigenem einen Brückenkopf stellen konnte, für ein römisches Heer weit wahrscheinlicher ist, als ein Brückenschlag im freien Felde, und da zweitens Scipio, der aus Furcht vor der karthagischen Reiterei das Nordufer des Po aufgegeben hatte, auf dem Südufer nur bei Stradella eine Stellung mit Flankenanlehnung hatte, nicht aber bei Rottofreno in der blanken Ebene. Das alles ist schon in den „Schlachtfeldern“ ausführlich auseinandergesetzt, und es liegt keine Veranlassung vor, davon abzugehen. Die Ausführungen

von Fuchs über die Schlacht selber, bringen gegenüber seinen alten, in den „Schlachtfeldern“ widerlegten Behauptungen nichts Neues. Kromayer.

III. Scipios Eroberung von Carthago Nova (Cartagena) 209 v. Chr.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Polyb. X, 10ff.; Liv. XXVI, 44—46.

Nebenquellen: Appian Iber. 19 (vgl. Cuntz, S. 18f.).

Literatur:

H. Droysen, Rhein. Mus., 1875, XXX, S. 62ff., mit 2 Karten.

J. L. Strachan-Davidson, Selections from Polybius. Oxford 1888, S. 629—641 und 315—324, mit Plan III, der auf unveröffentlichtem offiziellem Kartenmaterial beruht. Benutzt von

O. Cuntz, Polybius u. s. Werk, 1902, S. 8—20, mit Plan.

U. Kahrstedt, Archäol. Anzeiger, 1912, XXVII, Sp. 225—235, mit Plan in 1 : 21276 (nicht in 1 : 14000, wie dort angegeben).

W. Brewitz, Scipio Africanus Maior in Spanien. Diss. Tübingen 1914.

R. Laqueur, Scipio Africanus und die Eroberung von Neukarthago. Hermes 56 (1921) S. 131—225.

Hübners Artikel „Carthago Nova“ bei Wissowa Enzykl. ist unbrauchbar.

Plano de Cartagena von J. Saéz 1 : 2000 Valladolid bei Miñon 1912.

Die span., franz., engl. Seekarten haben nur Wert für die von dem Plane Strachan-Davidsons nicht umfaßten Teile.

2. Hergang der Ereignisse.

Carthago Nova lag auf einer Halbinsel, die im Norden von einer Lagune (jetzt sumpfige Niederung Almajar), im Westen und Süden vom Meer begrenzt war und nur im Osten durch einen zwei Stadien (= 356 m) breiten Isthmus mit dem Festlande zusammenhing. Im Westen führte eine jetzt wiedergefundene antike Brücke bei der Puerta de Murcia über den schmalen, Meer und Lagune verbindenden Kanal (Pol. X, 10, 13). Die punische Stadt, welche sich wahrscheinlich noch ein Stück jenseits dieser Brücke ausbreitete (Cuntz, S. 17), hatte einen Umfang von 20 Stadien (Pol. X, 11, 14) = 3560 m. Ihre Mauerlinie, die bis zum Isthmus durchgehend der Uferlinie folgte, läßt sich fast überall nach der Terraingestaltung und nach alten Wallresten mit Sicherheit oder großer Wahrscheinlichkeit so festlegen, wie auf unserem Plane geschehen ist. Die Stadt war in der Mitte niedrig (μεσόκοιλος), im Norden, Osten, Süden von einem innen an der Stadtmauer entlang führenden Kranz von fünf Hügeln umgeben (1—5 des Planes), von denen der westlichste, heute ganz bebaute Monte Molinete, die Burg Hasdrubals trug. Nach Kahrstedt, Sp. 233, soll der Monte Molinete aus Schutt bestehen und daher nicht für die alte Stadt in Betracht kommen. Nach ihm hätte der Monte Sacro die Burg Hasdrubals getragen, und den Vulcanhügel will er in der Plaza de Toros wiedererkennen. Nach A. Schulten, der zuletzt an Ort und Stelle das Gelände besichtigt hat, liegt aber dieser Platz gar nicht auf einem Hügel, sondern tief, kann also nicht der Vulcanhügel sein (briefl. Mitteilung).

Der Angriff Scipios, welcher sein Lager am Westabhang des Mercurhügels (Livius XXVI, 44, 6), des heutigen Hügels vom Castillo de los Moros, aufschlug, erfolgte vom Isthmus aus. Nach einem ersten vergeblichen Sturm benutzte Scipio das bei der Ebbe eintretende Sinken der Lagune, um durch sie unbemerkt

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0014
gefördert durch die DFG

an der Stadtmauer entlang eine Abteilung vorzuschicken, während er zugleich mit allen Kräften vom Isthmus her einen Scheinangriff machte. Die Umgehung gelang, in der Nähe der heutigen Puerta de Murcia wurde die Stadtmauer erstiegen und die Stadt genommen.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Trotz Polybios' irrtümlicher Angabe über die Insel Escombrera — s. unser Nebenkärtchen — welche die Bucht von Cartagena bis auf zwei schmale Einfahrten schließen soll (vgl. Strachan-Davidsons Anm. zu Polyb. X, 10, 2, S. 316), und trotz seiner falschen Orientierung — er nimmt nämlich Norden im Nordosten an; s. den Pfeil auf unserer Karte — (Pol. X, 10), ist doch Lage und Umfang der Stadt durch Strachan-Davidson bis hinab auf Einzelheiten eindeutig festgestellt. Auch über den Angriff Scipios herrscht Einigkeit: nur nimmt Kahrstedt den Punkt, wo die Mauer erstiegen wurde, zwischen Hügel 1 und 2 an (Sp. 223). Das steht aber in Widerspruch zu den Angaben des Livius (XXVIII, 36, 5f.) bei dem späteren Wiedereroberungsversuch der Karthager, wo es heißt, daß die Karthager „ad eam partem muri" geführt wurden, „qua capta Carthago ab Romanis fuerat", und daß die Verteidiger sich sammelten, „intra portam ad stagnum ac mare versam", womit nur die Puerta de Murcia gemeint sein kann (Cuntz, S. 19).

Laqueur glaubt (S. 190), daß die Eroberung nicht durch Umgehung, sondern durch Verbreiterung der Angriffsfront erfolgt sei, indem Scipio zugleich mit der Flotte von der See und mit dem Landheere von Isthmus und Lagune aus angegriffen habe. Das hat sachlich manches für sich.

Oehler und Kromayer.

Schlacht am Trasimenischen See.

(Röm. Abt. Blatt 4.)

I. Apenninübergang.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Polyb. III, 77—82, Livius XXII, 2—3.

Nebenquellen: Zonaras VIII, 25, Strabo V, 1, 11. 2, 9, Nepos, Hann. 4, Oros. IV 15,2.

Die Literatur, 38 Abhandlungen, ist Schlachtfelder III 1, S. 104 ff. aufgezählt, wo auch die ausführliche Behandlung des Problems unter Beifügung der Belegstellen zu finden ist.

2. Hergang der Ereignisse.

Nach der Schlacht an der Trebia hatten die Römer Norditalien geräumt und sich an den beiden Haupteinmarschstraßen über den Apennin nach Mittelitalien, nämlich bei Ariminum (Rimini) und Arretium (Arezzo) aufgestellt, um Hannibal zu erwarten. Letzterer war nach der Schlacht wahrscheinlich bis in die Gegend von Bononia (Bologna) vorgegangen und überschritt mit Frühlingsanfang von dort aus den Apennin. Er ging ohne Zweifel das Tal des Reno, dann das seines Nebenflusses Limentra aufwärts und über den Paß von Collina (932 m), der ihn nach Pistoja hinunterführte. Daselbst trat er in das damals versumpfte Gebiet zwischen Pistoja und Faesulae (Fiesole) ein, das er in seinem berühmten Marsch durch die Sümpfe des Arno in drei Tagen durchquerte. Von hier aus ist der Weitermarsch nach Cortona und dem Trasimenischen See wohl über Greve und Fojano erfolgt. Der Zweck dieses Marsches war die Umgehung der römischen Heere; denn Hannibals Ziel war die Erreichung von Mittel- und Süditalien, durch dessen Schilderhebung er sich die Kräfte schaffen wollte, um sein bis dahin viel zu schwaches Heer zur Niederwerfung Roms tauglich zu machen. Diesen Zweck hat er auch vollkommen erreicht; denn er stand am Trasimenischen See bereits im Rücken der Römer.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Nicht über den Zweck Hannibals, sondern nur über seinen Weg bestehen Meinungsverschiedenheiten. Man hat ihn, statt ins mittlere Arnotal, ins obere, das Casentino, über den Paß Mandrioli, oder ins untere über den Paß la Cisa hinabsteigen lassen. Man vergleiche die Karte. Indessen sind beide Richtungen unmöglich. Im Casentino gibt es kein Sumpfgebiet und Hannibals Weg hätte zudem gerade auf die römische Armee unter Flaminius bei Arezzo hingeführt, statt ihn zu umgehen: 7 km von ihm bei Giovi wäre er aus dem Tale herausgetreten. Es hätte hier zum Zusammenstoß kommen müssen. Am unteren Arno sind allerdings Sümpfe, aber so gewaltige, daß ein Heer sie im Altertum, ehe sie durch die Drainagearbeiten der Neuzeit z.T. ausgetrocknet sind, nicht durchqueren konnte. Dazu kommt, daß dieser Weg mehrere Tagemärsche lang am Meere hinführt, während wir aus Polybios (III, 87, 4) wissen, daß Hannibal in Italien das Meer zuerst nach der Schlacht am Trasimenus zu Gesicht bekommen hat. So bleibt nur die Richtung auf das mittlere Arnotal übrig, wo ein noch eben passierbares Sumpfgebiet vorhanden war, dessen Lage zwischen Pistoja und Fiesole den Paß von Collina als den wahrscheinlichsten Übergangspunkt erscheinen läßt, da die benachbarten Pässe aus geographischen Gründen nicht in Betracht kommen (s. Schlachtf. S. 133 f.). Dies Sumpfgebiet wird man sich übrigens nur als ein Inundationsgebiet vorstellen müssen, etwa wie heute die Muzakja in Albanien, wo nach den Augenzeugen (Veith) die Österreicher 1916—18 im Winter ganz der Schilderung des Polybios entsprechende Verhältnisse vorfanden.

II. Die Schlacht am Trasimenischen See.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Polyb. III, 82—85, Liv. XXII, 3—7.

Nebenquellen: Appian, Ἀννιβ. 9, Zonaras VIII, 25.

Die Literatur bis 1911, 56 Abhandlungen, ist aufgezählt Schlachtf. III 1, S. 148 ff., wo auch die ausführliche Begründung der folgenden Darstellung gegeben ist. Dazu kommen jetzt noch:

57: Gärtner, Schlacht am Trasim. See. Diss., Berlin 1911.

58: Lehmann, Konrad, Das Schlachtfeld am Trasim. See. Jahresberichte d. phil. Vereins Berlin XXXXI, S. 81 ff., 1915.

59: Kahrstedt-Meltzer, Bd. III, S. 403 ff., 1913.

60: v. Massow, W., Das Schlachtfeld am Trasim. See. Die Saalburg, Mitteil. d. Vereinigung d. Saalburgfreunde, 1917, S. 544 ff.

2. Hergang der Ereignisse.

Nach geglückter Umgehung der Römer zog Hannibal am Nordufer des Trasimenischen Sees entlang in der Richtung auf Perugia, hitzig gefolgt vom Konsul Flaminius, der, von Hannibal durch rücksichtslose Plünderung des reichen Chianatales gereizt, sofort von Arezzo aufgebrochen war. Hannibal beschloß, dem unvorsichtig nachdrängenden Gegner in dem langgestreckten Strandpasse am Nordostufer des Sees zwischen Montigeto und Montecolognola einen Hinterhalt zu legen. Er besetzte verdeckt die ganze Länge des Passes mit Reiterei und Galliern und hielt sein afrikanisch-spanisches Fußheer

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0015
gefördert durch die DFG

am Ausgange des Passes, wo die Straße sich ins Innere wendet und um etwa 100 m steigt, so zusammen, daß er den Weg vorn auf der Höhe und zu beiden Seiten beherrschte. Die Römer gingen tatsächlich in die Falle. Als die Spitze ihrer langen Marschkolonne auf die Truppen am Ausgange des Passes stieß, ließ Hannibal überall vorbrechen. Die Römer wurden zum großen Teil noch in der Marschformation niedergehauen, gefangen oder in den See gesprengt. Der Vorhut, etwa 6000 Mann, gelang es jedoch, durchzubrechen, ohne Zweifel seitwärts durch die leichten Truppen (Balearen), die zwischen Montecolognola und dem See standen. Sie wurden aber am folgenden Tag eingeholt und auch zur Ergebung gezwungen.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Die vorstehende Ortsbestimmung der Schlacht hat man hauptsächlich deshalb angegriffen, weil Polybios sage, daß der Hauptteil des römischen Heeres in einem Tale (αὐλών) vernichtet worden sei. Dafür sei das Tälchen bei Montecolognola zu klein. Das ist richtig. Aber Polybios meint offenbar den ganzen Strandpaß und hat sich nur etwas ungenau ausgedrückt. Übrigens ist es durchaus wahrscheinlich, daß sich der Hauptkampf trotz seiner Kleinheit in dem Tale von Montecolognola abgespielt hat. Denn die Römer waren ja im Marsche, drängten natürlich nach vorn und suchten hier aufzumarschieren, wodurch sich im Laufe des mehrere Stunden dauernden Gefechtes immer größere Massen vorn sammeln mußten. Daß ihnen der Aufmarsch wenigstens z. T. gelungen ist, sieht man daraus, daß 6000 Mann hier durchbrechen konnten. Eine zweite Schwierigkeit hat man darin finden wollen, daß der Hinterhalt zu weit ausgedehnt und zu nahe an der Marschstraße der Römer gewesen sei. Der Einwand ist ebensowenig stichhaltig. Eine Armee von 40000 Mann Fußtruppen, wie Hannibal sie damals hatte, nimmt in Front zu 8 Mann Tiefe aufgestellt etwa 5 km ein. Die Länge des Hinterhaltes der Fußtruppen von der Paßhöhe von Montecolognola bis Passignano beträgt etwa $7\frac{1}{2}$ km, also nur $\frac{1}{2}$mal mehr, als das Heer in rangierter Schlacht eingenommen hätte. Dazu kommen dann die 10000 Mann Reiterei am rechten Flügel. Es ist aber auch nicht unmöglich, daß die Reiterei zwischen Passignano und Torricella, etwa am Monte Ruffiano und in kleineren Abteilungen verteilt an anderen Stellen gestanden hat, wie schon Schlachtf. a. a. O., S. 160 hervorgehoben ist. Damit würde sich die Länge des Hinterhaltes um mehr als 2 km verkürzen. Was seine angeblich zu große Nähe an der Marschstraße der Römer betrifft, so ist zu bedenken, daß wir ein stark kupiertes Terrain vor uns haben, in welchem die Truppen überall durch Höhen und Rückfallkuppen gedeckt waren, wahrscheinlich auch vielfach durch Wald. In solchem Gelände ist eine durchschnittliche Luftentfernung von 1 km von der Marschstraße vollkommen genügend, um unentdeckt zu bleiben, wenn der Feind keine Seitenpatrouillen ausschickt, ein Dienst, in dem die Römer bekanntlich sehr wenig leisteten und den Flaminius nach Polybios' ausdrücklicher Angabe (III, 82, 7) vollkommen vernachlässigte.

Wegen dieser angeblichen Schwierigkeiten hat man nun vielfach die Schlacht in ein ganz anderes Gelände, nämlich den Talkessel von Tuoro und Sanguineto, westlich von unserem Strandpasse gesetzt. Die verschiedenen Ansichten, wie man in diesem Terrain die Schlacht rekonstruiert hat, finden sich auf den Nebenkärtchen. Die Unmöglichkeiten, welche sich bei allen diesen Ansetzungen ergeben, sind in den Schlachtfeldern a. a. O., S. 167 eingehend erörtert und bedürfen hier keiner Wiederholung. Auch die neueste von Lehmann und von Massow aufgestellte Hypothese, die die ältere von Sadée vertretene mit einigen Abänderungen wieder vorbringt (s. das Nebenkärtchen), ist m. E. ganz unmöglich. Nach ihr soll Flaminius in drei Kolonnen zum Angriff gegen die bei Sanguineto offen dastehenden Spanier und Afrikaner vorgegangen und so, ehe er noch ganz aufmarschiert war, in die Zange der verdeckt rechts und links von jenen aufgestellten anderen Truppen geraten sein. Ganz abgesehen davon, daß das den Quellen widerspricht, wer geht denn im Altertum in drei Kolonnen zum Angriff vor und nicht in breiter Schlachtordnung? Und wie konnte Hannibal, wenn er den Gegner zum Angriff auf Sanguineto verlocken wollte, davor eine so enge Zange von nur 2 km Breite aufstellen, in die ein aufmarschiertes Heer gar nicht hineinkonnte? Kromayer.

Feldzug 217 v. Chr.

(Röm. Abt. Blatt 5.)

I. Callicula.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Polyb. III, 90—94, Liv. XXII, 13—18.

Nebenquellen: Appian, Ἀννιβ. 14 f., Plutarch, Fabius 6, Zonaras VIII, 26, Frontin, I 5, 28.

Literatur bis 1911, 18 Abhandlungen, s. Schlachtf. III 1, 193 und 214 ff., wo auch die quellenmäßige Begründung der folgenden Darstellung gegeben ist. Dazu noch:

19: Lehmann, Konr., Callicula in Jahresber. des Philolog. Vereins XXXXII Berlin, S. 209 ff., 1916.

2. Hergang der Ereignisse.

Nach der Schlacht am Trasimenischen See überschritt Hannibal den Apennin auf dem Paß von Colfiorito (Blatt 4, 1), und gelangte durch Umbrien an der Küste der Adria entlang ziehend nach Apulien. Als er den ihm hier gegenüberstehenden Diktator Fabius Maximus nicht zur Schlacht zwingen konnte, zog er durch Samnium zum dritten Male über den Apennin nach Campanien (s. Bl. 5, Übersichtskarte), überall Verwüstung verbreitend, um die Römer zum Schlagen zu bringen. Fabius folgte, ohne das Land zu schützen. Als Hannibal den fruchtbaren ager Falernus in Nordcampanien ausgeplündert und große Mengen von Proviant an Korn und Vieh erbeutet hatte, wollte er beschwert mit diesem ungeheuren Troß zurück nach Apulien in die Winterquartiere. Da vertrat ihm Fabius am Ausgange aus Campanien bei dem Calliculapasse den Weg, um ihm seine Beute abzujagen und womöglich einen entscheidenden Schlag zu führen. Es gelang aber Hannibal durch eine Demonstration, indem er in der Nacht 2000 Ochsen mit der nötigen Begleitung von Truppen unter Fackelschein gegen einen anderen als den von den Römern besetzten Paß vorgehen ließ, die Römer aus ihrer Stellung wegzulocken und ungefährdet durch den freigewordenen Paß abzuziehen.

Diese berühmte Ochsenlist Hannibals ist wahrscheinlich anzusetzen an dem Bergzuge von Vairano am Nordausgange Campaniens, der noch heute den Namen Cajevola führt (s. die Karte Callicula). Der Weg, den Hannibal ziehen wollte, ist der Paß nordöstlich von Borgo S. Antonio, der von einer römischen Abteilung von 4000 Mann gesperrt war, während der Diktator mit dem Hauptheere sein Lager 4 km südwestlich davon bei Marzanello hatte. Hannibals Lager ist südöstlich Borgo S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0016
gefördert durch die DFG

Antonio anzusetzen. Der Paß, gegen den die Ochsen vorgeschickt wurden, ist die tief einschneidende Senkung von Pietravairano.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Man hat versucht, dieses Ereignis am Volturno bei Casilinum und bei Cales (Calvi) anzusetzen. Diese Versuche sind auf derselben Karte zur Darstellung gebracht. Ihre Unwahrscheinlichkeit ist Schlachtf. a. a. O., S. 223 nachgewiesen. Neuerdings hat K. Lehmann die eine dieser Hypothesen mit einigen Abänderungen wieder aufgenommen. Er macht gegen meine Auffassung hauptsächlich geltend, daß man sich den Paß, durch den Hannibal abgezogen sei, nach Polybios nicht als eben, sondern als einen Bergübergang denken müsse und nimmt das Lager des Fabius am Ettorehügel bei Calvi, das Detachement, welches den Paß schließt, bei Taverna Torricella, das Lager Hannibals nördlich Calvi, die Demonstration gegen den Paß zwischen Punkt 407 und 466 an (s. das Nebenkärtchen).

Bei diesem Lösungsversuch ist sehr bedenklich die große Nähe der beiden Hauptlager, die kaum 1 km voneinander entfernt sind, ganz gegen den Brauch der Zeit, und noch schlimmer ist die Zumutung zu glauben, daß Hannibal die ganze Nacht hindurch mit seinem proviantbeschwerten Heere in langer Kolonne vom Lager seines Gegners auf der Höhe nur etwa zehn Minuten entfernt, auf der Via Latina abgezogen sein soll, ohne von Fabius angegriffen oder überhaupt bemerkt zu werden.

II. Gerunium.

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Polyb. III, 100—105, Liv. XXII, 18—29.

Nebenquellen: Appian, Ἀννιβ. 15f.

Die Literatur ist aufgezählt Schlachtf. III 1, S. 248, 17 Abhandlungen, wo auch die eingehende Begründung der folgenden Darstellung gegeben ist.

2. Hergang der Ereignisse.

Nach dem Durchbruch an der Callicula marschierte Hannibal nördlich durchs Gebirge über Isernia nach Aufidena, scheinbar Rom bedrohend, wandte dann plötzlich nach Osten um und erreichte über Bovianum lange vor den Römern Gerunium im nördlichen Apulien, wo er längere Zeit ungestört die fruchtbaren Ebenen abfouragierte, um die noch fehlenden Vorräte für den Winter zu schaffen. Denn er hatte noch keine Verpflegsbasis in Italien (s. die Übersichtskarte). Sein festes Lager mit den Magazinen lag unmittelbar bei dem eroberten Gerunium auf dem ebenen nach Norden und Westen hin trefflich geschützten Rücken nördlich des heutigen Colle d'Armi am Rande der apulischen Tiefebene (s. die Karte Gerunium). Der mit 40000 Mann anrückende Diktator Fabius schlug sein erstes Lager auf dem M. Calvo auf. Hannibal ging ihm 16 Stadien — nicht ganz 3 km — entgegen und schlug auf dem Höhenzuge von Casa Purgatorio ein zweites Lager. Um eine zwischen ihm und den Römern in der Mitte liegende Höhe, den Hügel Malafede, kam es zum Kampfe. Die Römer behaupteten ihn und legten hierher ihr zweites Lager. Als Hannibal trotzdem seine Fouragierungen und zwar mit $^2/_3$ seiner Armee fortsetzte, griff der Reiterführer des Diktators Minucius sein schwach besetztes Lager mit gesamter Macht an und brachte Hannibal in große Not. Mit Mühe gerettet, zog er sich wieder ganz in sein erstes Lager zurück, und Minucius, der jetzt dem Fabius im Befehle gleichgestellt war, besetzte mit seinem Teile des Heeres die Höhe von Casa Purgatorio, während Fabius auf Malafede blieb. Durch diese Teilung war das römische Heer so geschwächt, daß Hannibal es wagte, über das tief eingeschnittene Tal des Canale della Botte zu gehen und dem Minucius auf dem Hange unter dessen Lager die Schlacht anzubieten. Minucius ging auf diese unerhörte Herausforderung sofort ein, ohne innezuwerden, daß Hannibal in dem oberen Teile des Tales und seinen Verzweigungen in der Nacht vorher Reiterei und leichte Truppen gedeckt in den Hinterhalt gelegt hatte, die im geeigneten Augenblick hervorbrachen und den Römern in den Rücken fielen. Nur durch das rechtzeitige Anrücken des Fabius wurde Minucius vor einer vernichtenden Niederlage bewahrt.

Obgleich diese Kämpfe zu keiner großen Entscheidung geführt haben, sind sie doch kriegsgeschichtlich besonders interessant, als einziges in den Quellen ausführlich erzähltes Beispiel eines von Hannibal geführten Positionskrieges und wegen der Schlachtanlage, die mit ihrer Überflügelungstaktik das Mittelglied zwischen Trebia und Cannae bildet.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Der Versuch, die Operationen in dieser Gegend örtlich genau anzusetzen und so ein anschauliches Bild der von unseren Quellen so ausführlich erzählten Vorgänge zu gewinnen, ist vor unserer Darstellung in den Schlachtfeldern überhaupt noch nicht gemacht worden. — Die Hypothese, die Vorgänge nach Larino, etwa 25 km weiter nordwestlich zu verlegen (s. die Übersichtskarte), stützt sich nur auf die zufällige Namensähnlichkeit der Orte Gerione mit Gerunium und paßt nicht zu den Entfernungsangaben, die unsere Quellen auf 200 Stadien = $35^1/_2$ km von Luceria und 8 Millien = etwa 12 km von Teanum Apulum angeben. Die ausführliche Widerlegung ist in den Schlachtfeldern a. a. O., S. 55 ff. gegeben.

Kromayer.

Schlacht bei Cannae 216 v. Chr.

(Röm. Abt. Blatt 6.)

1. Quellen und Literatur.

Hauptquellen: Polybius III, 107—118; Livius XXII, 43—49.

Nebenquellen: Appian Ἀννιβ. 21: Zonar. IX, 1; Frontin II, 2, 7; Polyaen VI, 38, 3.

Die ältere Literatur bis 1911, 49 Abhandlungen, ist Schlachtf. III, 278ff. aufgezählt, wo auch die Belege für die folgende Darstellung zu finden sind. Neuerdings sind hinzugekommen:

50: Kähler, Schlacht bei Cannae. Diss. Berlin 1912.

51: H. Delbrück, in Histor. Zeitschr. v. Meineke, Bd. 109, S. 502, 1912.

52: U. Kahrstedt, in Meltzer-Kahrstedt, Gesch. der Karthager III, S. 426 f., 1913.

53: O. Viedebantt, in Neue Jahrb. f. Kl. Altertum XXXVII, S. 321, 1915.

54: Konr. Lehmann, in Klio XV, 162ff., 1917.

55: H. Delbrück, Gesch. der Kriegskunst I³ 1920. S. 326 ff.

2. Hergang der Ereignisse.

Im Frühling 216 marschierte Hannibal überraschend von Gerunium nach Cannae, nahm die dortigen Magazine der Römer weg und schlug bei der Stadt sein Lager auf. Die Römer folgten ihm, ohne Zweifel auf demselben Wege über Luceria und Arpi (s. die Übersichts-

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0017
gefördert durch die DFG

karte). Beim Anmarsche ließ Hannibal sie ohne Erfolg durch seine Reiterei angreifen und ging, nachdem jene nördlich des Aufidus ihr Lager geschlagen hatten (s. Schlachtkarte, großes Lager der Römer), ihnen entgegen auch auf das nördliche Ufer des Flusses über (zweites Lager Hannibals). Zwischen diesem und dem großen Lager der Römer erfolgte Hannibals erstes Schlachtangebot in weiter Ebene, das die Römer ablehnten.

Um auch das andere Ufer zu beherrschen, gingen die Römer mit einem Teile ihrer Truppen auf das rechte Ufer des Flusses hinüber und schlugen hier das „kleine Lager“. Ihr Schlachtangebot südlich davon wurde von Hannibal angenommen, indem er am Morgen des Schlachttages mit dem Hauptteile seiner Armee auch seinerseits auf das rechte Ufer ging und Front nach Norden den Römern gegenüber aufmarschierte. Sein Zentrum war in Staffeln vorgeschoben, die Reiterei auf beiden Flügeln. Seine Fußtruppen betrugen etwas weniger als 40000, seine Reiterei 10000 Mann. Die Römer hatten etwa 70000 Mann zu Fuß und 6000 Reiter in der Schlacht. Sie standen bedeutend tiefer als Hannibal. Der Gang der Schlacht wird durch die Nebenkarten „zweiter“ und „dritter Moment“ anschaulich gemacht. Durch die Vorschiebung des Zentrums und den hier infolgedessen zuerst ausbrechenden Kampf veranlaßte Hannibal die Römer, sich nach der Mitte hin zusammenzudrängen (zweiter Moment), so daß, nachdem sein Zentrum ein Stück zurückgewichen war, die auf den Flügeln zurückgehaltenen Libyer rechts und links einschwenken und die Römer umfassen konnten (dritter Moment).

Während dieser Kämpfe hatte Hannibals linker Reiterflügel, die schwere Reiterei, die entgegenstehende Kavallerie geschlagen, war hinter der römischen Infanteriefront nach dem linken römischen Reiterflügel herumgeritten und hatte auch diesen, wo das Gefecht mit den leichten numidischen Reitern bisher gestanden hatte, in die Flucht gejagt (zweiter Moment). Während die Numider nun die flüchtigen Römer verfolgten, wendete sich die schwere karthagische Reiterei in den Rücken des römischen Fußvolkes und vollendete die Umzingelung (dritter Moment), die mit fast völliger Vernichtung der Römer endete.

3. Meinungsverschiedenheiten.

Es kann nicht die Aufgabe sein, die verwickelten Fragen hier wiederum ausführlich zu erörtern. Wir verweisen vielmehr auf die eingehende Kritik, die ihnen in den Schlachtfeldern Bd. III, S. 280—388 zuteil geworden ist.

Hier sollen nur die Bedenken, die neuerdings wieder gegen unsere Auffassung geltend gemacht sind und das Wichtigste, was zum Verständnisse der Nebenkarten erforderlich ist, kurz zusammengefaßt werden. Man hat es als Unwahrscheinlichkeiten unserer Darstellung bezeichnet, daß die Römer mit dem Rücken gegen das Meer gestanden (Delbrück, Kriegskunst, S. 337), daß sie für ihren linken Flügel keine Anlehnung gehabt, und nach unserer Zeichnung auch mit dem rechten nicht so unmittelbar am Flusse gestanden hätten, wie das nach Polybios' Bericht der Fall sein müsse, daß endlich die Flucht der römischen Reiterei bei dieser Schlachtrekonstruktion nicht habe nach Süden gehen können, wie das doch in den Quellen gesagt werde (Lehmann, S. 163f.). Diese Einwendungen sind nicht stichhaltig und größtenteils schon in den Schlachtfeldern S. 302f., 296f. widerlegt. 1. Die Stellung der Römer mit dem Rücken nach dem Meere erklärt sich daraus, daß die Römer ihre Verpflegung mit viel größerer Sicherheit vor Hannibals gefürchteter Reiterei auf das Meer stützen konnten. Vorräte aus ganz Nordapulien und Mittelitalien konnten

in Sipontum, die aus Süditalien in Brindisi, Bari, Barletta gesammelt und sicher den schiffbaren Aufidus hinauf bis ins Lager gebracht werden. Das war zugleich weniger zeitraubend als per Achse. Der Nachteil, daß die Römer nach verlorener Schlacht eine ungünstige Rückzugslinie gehabt hätten, kam daneben weniger in Betracht. Die Römer hatten das größte Selbstvertrauen auf ihre doppelte Übermacht und dachten an keine Niederlage. 2. Von einer Anlehnung des linken römischen Flügels wissen unsere Quellen nichts, während sie die des rechten ausdrücklich hervorheben (Pol. III, 113; Liv. XXIII, 45, 46). Es wird also tatsächlich der linke nicht angelehnt gewesen sein. Die Römer vertrauten eben so sicher auf die Durchstoßkraft ihrer überlegenen Infanterie im Zentrum, daß sie diesen Nachteil in den Kauf nahmen. 3. Der rechte Flügel ist in unserer Zeichnung zwar nicht an den Fluß, aber an den Abhang angelehnt, der zum Flusse hinabführt. Ohne Splitterrichterei ist das doch wohl dasselbe. 4. Die Flucht des römischen linken Flügels nach Süden erklärt sich daraus, daß dieser Flügel vor der vom Rücken und der Flanke her angaloppierenden schweren Reiterei der Karthager ausriß, also durch die in der Front ihnen gegenüber plänkelnden leichten Numider durchbrach oder wohl größtenteils seitwärts an ihnen vorbeijagte. Daß der Rückzug der Trümmer des Heeres in der Nacht nach Canusium ging, obgleich der Ort im Rücken der Karthager lag, hatte seinen Grund darin, daß es die einzige größere Stadt war, die man in einem Nachtmarsch erreichen konnte.

Erscheint somit unsere Lösung der Frage einwandfrei, so erheben sich dagegen bei den von unserer Auffassung abweichenden Ansichten bedeutende Schwierigkeiten. Es handelt sich hauptsächlich um zwei Probleme: 1. um die Örtlichkeit der Schlacht, 2. um ihren taktischen Verlauf.

Was das erste Problem betrifft, so gibt es im wesentlichen nur zwei von der unseren abweichende Lösungen mit je einer Variante: a) Die Schlacht ist auf dem linken Ufer des Flusses geschlagen. So Nebenkärtchen 1: „Schlacht nach Stürenburg“, als Hauptvertreter dieser von sehr zahlreichen Gelehrten, darunter Vaudoncourt, Niebuhr, Mommsen, Delbrück u. a. angenommenen Theorie; und Nebenkärtchen 2: Schlacht nach Lehmann als jüngstem Vertreter derselben Ansicht. Diese Theorie scheitert daran, daß nach Polybios III, 113, 2 u. 114, 8 die Römer die Front nach Süden, die Karthager nach Norden gehabt haben, während die Heere hier umgekehrt oder mit der Front nach Westen und Osten stehen. Der Auslegungsversuch Lehmanns, die Polybiosstellen in umgekehrtem Sinne zu verstehen, ist sprachlich unmöglich. Er scheitert ferner daran, daß das erste Schlachtangebot Hannibals nach Polybios III, 111 in einer weiten Ebene stattfand, während es nach dieser Theorie in dem engen Winkel zwischen Berg und Fluß bei Stazione di Canne stattgefunden hätte (s. das Kärtchen 2: Schlachtfeld nach Lehmann), wo die Römer eine überhöhende Stellung auf dem Abhange des Hügels von Poggiofranco gehabt hätten, der auf eine Strecke von 600 m um 60 m, also auf 100 m durchschnittlich je 10 m ansteigt, eine Stellung, die den Römern gegen die zum Sturme auf den Berg genötigten Karthager eine unüberwindliche Überlegenheit gegeben hätte. Außerdem ist bei Lehmann der Raum für die Schlachtfronten zwischen dem Flusse und den Hügeln von Pera di Sopra viel zu eng. Er beträgt nur etwa $2\frac{1}{2}$ km (der Maßstab auf Lehmanns Skizze in der Klio ist falsch angegeben; er ist nicht 1:50000, sondern 1:66667), so daß Lehmann der römischen Reiterei nur eine Front von etwa 700, der

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0018
gefördert durch die
DFG

karthagischen nur eine von etwa 1000 m zubilligen kann. Das ergäbe nach dem Frontraum, den nach Polybios' Rechnung (XII, 18, 3f.) antike Kavallerie brauchte, für die Römer eine Tiefe von 15, für die Karthager gar eine von 17 Pferden. Delbrück hält eine so tiefe Aufstellung der Kavallerie im Hinblick auf die deutsche Reiterei im 16. Jahrh. allerdings für möglich. Aber angesichts der Angabe des Polybios, daß für antike Kavallerie die tiefste Aufstellung 8 Pferde betrage (XII, 18, 3) wird man eine so große Tiefe für Cannae auf keinen Fall annehmen können.

b) Die zweite Hypothese: Nebenkärtchen 3 und 4: Schlacht nach Arnold, Hesselbarth und Reusch, verdreht zwar nicht die Fronten so quellenwidrig wie die erste, aber sucht das soeben als ungeeignet nachgewiesene hügelige Gelände von Poggiofranco gar für die Schlacht selber aus oder muß, wie Reusch, zu dem verzweifelten Mittel greifen, einen ganz anderen Flußlauf als den heutigen für das Altertum anzunehmen, ohne doch dadurch einen wirklich ausreichenden Platz für die Aufstellung der Heere zu gewinnen.

Das zweite Problem betrifft den taktischen Verlauf der Schlacht. Im großen herrscht darüber Einigkeit, nur wird die Aufstellung Hannibals verschieden aufgefaßt. Da Polybios (III, 113, 8; 115, 7) von einer mondförmigen Stellung von Hannibals Zentrum spricht, so hat man in allzu wörtlicher Auslegung geglaubt, diesen Teil seiner Front rund machen zu müssen, wie es z. B. auf der Nebenkarte 1 und 4 gezeichnet ist, aber das ist sachlich unmöglich. Andererseits hat Delbrück wegen dieser Schwierigkeit die Vermutung aufgestellt, daß das Zentrum wie gewöhnlich eine gerade Linie gebildet habe, aber die Libyer an seinen Enden in tiefen Kolonnen aufgestellt gewesen seien, um je nach dem Gange nach außen oder innen aufzumarschieren, und so entweder das Zentrum zu unterstützen oder die Römer zu umfassen. Das ist zwar sachlich denkbar, widerspricht aber dem Texte des Polybios, der von einer solchen Aufstellung nichts weiß, vielmehr die Krümmung der Schlachtlinie ausdrücklich auf eine Vorschiebung des Zentrums zurückführt (Pol. III, 113, 8).

Kromayer.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0019

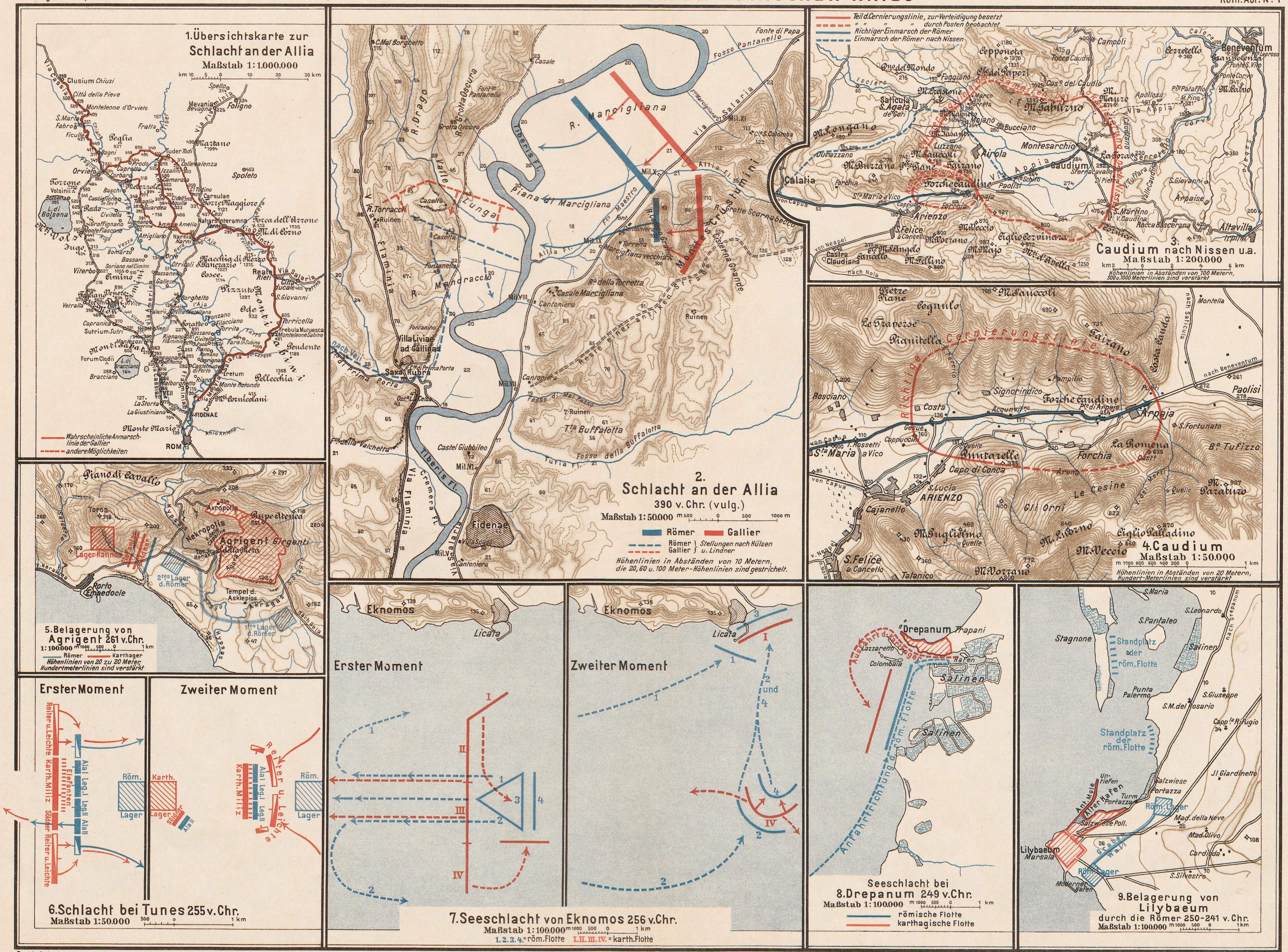
gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0020

gefördert durch die
DFG

ÄLTESTES ROM UND ERSTER PUNISCHER KRIEG



Bearbeitet von J. Kromayer

Autographie v. H. Wagner & E. Debes, Leipzig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0021

gefördert durch die DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0022

gefördert durch die
DFG

HAMILKAR BARKAS

1. Kämpfe am Heirkte 246-243 v. Chr.

natürliche / künstlich verstärkte } Begrenzung der karthagischen Stellung

1:100000 m 1000 0 1 2 km

Höhenlinien in Abständen von 20 Metern, die 100 Meterlinien sind verstärkt.

2. Kämpfe am Eryx

243 - 241 v. Chr.

Maßstab 1:100.000

m 1000 0 1 2 km

Höhenlinien in Abständen von 20 Metern, die 100 Meterlinien sind verstärkt.

3. Übersichtskarte zu den Kämpfen am Heirkte und Eryx 246-241 v. Chr.

Maßstab 1:1.000.000

km 5 0 10 20 30 km

4. Übersichtskarte zum libysch. Söldnerkrieg 241-238 v. Chr.

1:1.000.000

km 10 5 0 10 20 km

Hannos Zug gegen Utica

Hamilkars Vorstoß über den Bagradas

1. Periode des Bewegungskrieges (Nepheris)

2. Periode des Bewegungskrieges (Prion)

Belagerung v. Tunis

5. Schlacht bei Utica 241 v. Chr.

1:50.000 m 500 0 1 km

Höhenlinien in Abständen von 10 Metern, die 50 u. 100 Meterlinien sind verstärkt.

6. Schlacht am Bagradas 241 v. Chr.

Maßstab 1:50.000 m 500 0 1 2 km

Höhenlinien in Abständen von 10 Metern, die 50 u. 100 Meterlinie ist verstärkt.

7. Schlacht an Prion 239 v. Chr.

Maßstab 1:50.000 m 1000 500 0 1 2 km

Höhenlinien in Abständen von 10 Metern, 50 u. 100 Meterlinien sind verstärkt.

8. Belagerung von Tunis 239 v. Chr.

1:50.000 m 500 0 1 km

Höhenlinien in Abständen von 10 Metern, die 50 u. 100 Meterlinie ist verstärkt.

Bearbeitet von J. Kromayer und G. Veith

Autographie v. H. Wagner & E. Debes, Leipzig

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0023

gefördert durch die DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0024

gefördert durch die
DFG

Kromayer-Veith, Schlachtenatlas.

OPERATIONEN HANNIBALS BIS ZUR SCHLACHT AN DER TREBIA Dezember 218 v.Chr.

Röm. Abt. Nº 3

1. Alpenübergang Hannibals

Maßstab 1:2.000.000 km 10 0 20 40 60 80 100 km

- Mont Cenisweg, Große Cenis: Massé, Maissiet, Nissen, Osiander
- Col Clapier: Perrin, Azan, Wilkinson. Kleine Cenis: Ellis
- Kleiner Bernhardweg: Wickham u. Cramer, Niebuhr, Mommsen, Lehmann
- Großer Bernhardweg: Cluver, Gibbon, Abbé Ducis
- Mont Genèvreweg: Neumann, Fuchs, Marindin
- Monte Visoweg (Col Argentière): Chappuis, Freshfield

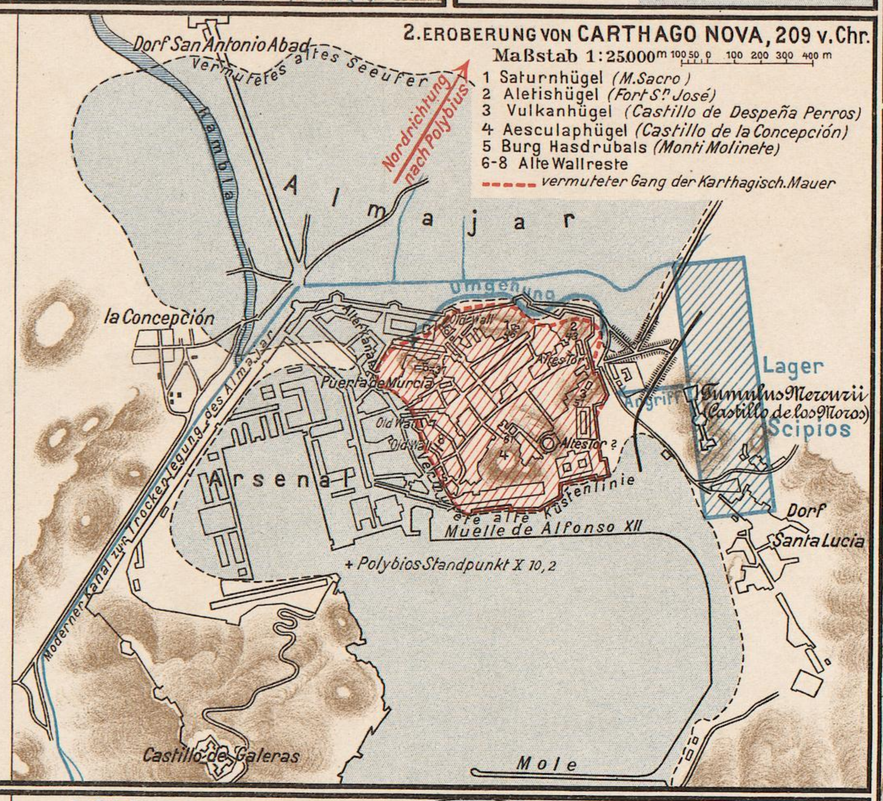


Bucht von Cartagena 1:100.000 0 1 2 km

2. EROBERUNG VON CARTHAGO NOVA, 209 v.Chr.

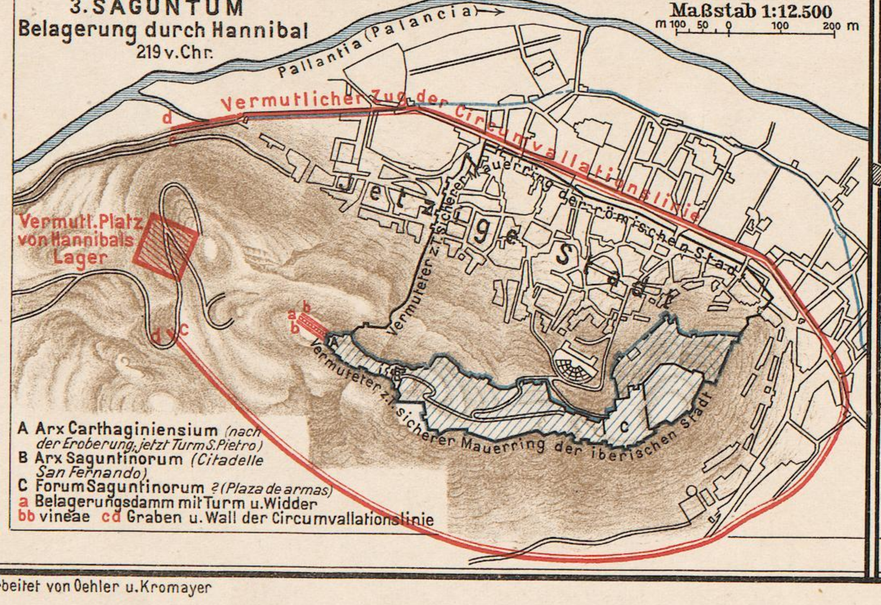
Maßstab 1:25000 m 100 50 0 100 200 300 400 m

1 Saturnhügel (M. Sacro)
2 Aletishügel (Fort S.ta José)
3 Vulkanhügel (Castillo de Despeña Perros)
4 Aesculaphügel (Castillo de la Concepción)
5 Burg Hasdrubals (Monti Molinete)
6-8 Alte Wallreste
---- vermuteter Gang der Karthagisch. Mauer

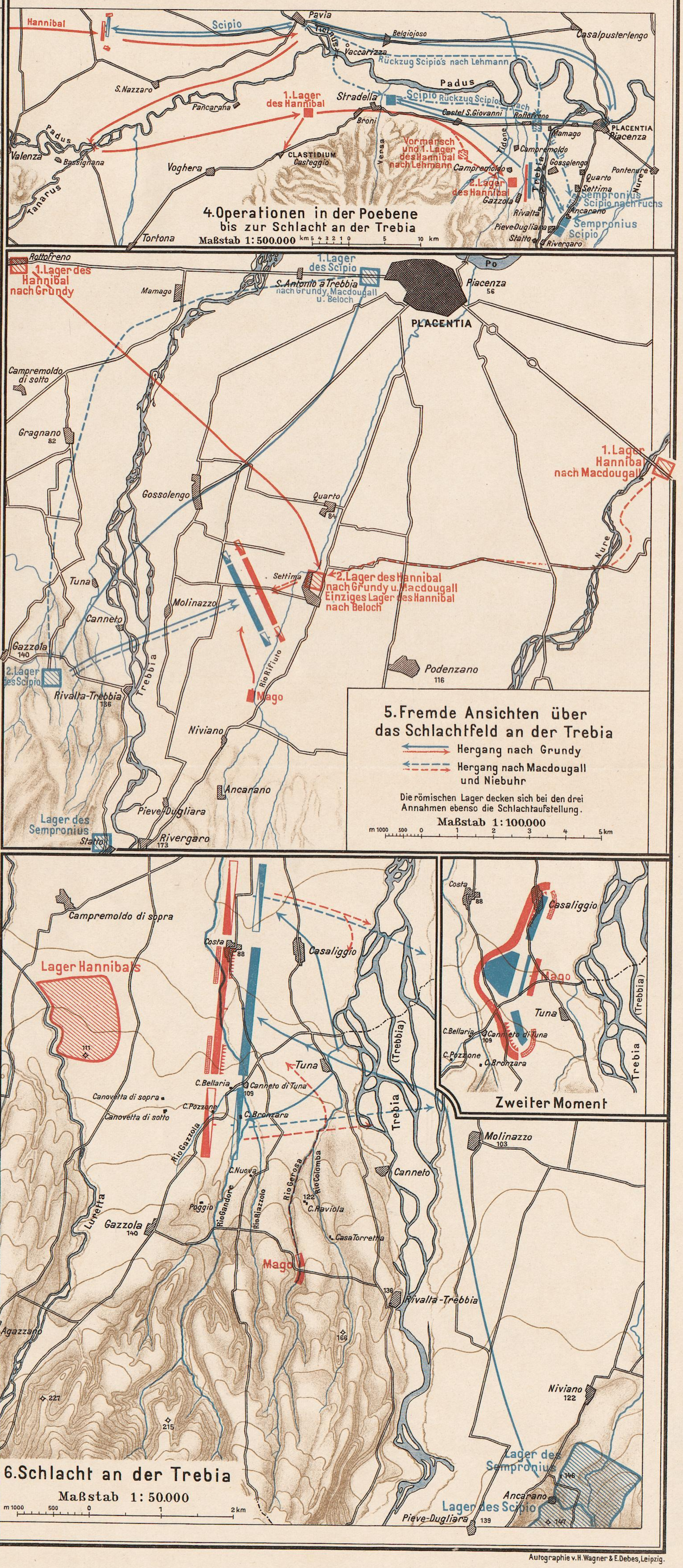


3. SAGUNTUM Belagerung durch Hannibal 219 v.Chr.

Maßstab 1:12.500 m 100 50 0 100 200 m



A Arx Carthaginiensium (nach der Eroberung, jetzt Turm S. Pietro)
B Arx Saguntinorum (Citadelle San Fernando)
C Forum Saguntinorum ? (Plaza de armas)
a Belagerungsdamm mit Turm u. Widder
bb vineae cd Graben u. Wall der Circumvallationslinie



4. Operationen in der Poebene bis zur Schlacht an der Trebia

Maßstab 1:500.000 km 5 4 3 2 1 0 5 10 km

5. Fremde Ansichten über das Schlachtfeld an der Trebia

- Hergang nach Grundy
- Hergang nach Macdougall und Niebuhr

Die römischen Lager decken sich bei den drei Annahmen ebenso die Schlachtaufstellung.

Maßstab 1:100.000 m 1000 500 0 1 2 3 4 5 km

6. Schlacht an der Trebia

Maßstab 1:50.000 m 1000 500 0 1 2 km

Zweiter Moment

Bearbeitet von Oehler u. Kromayer

Autographie v. H. Wagner & E. Debes, Leipzig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0025

gefördert durch die DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0026

gefördert durch die
DFG

APENNINÜBERGANG HANNIBALS
UND SCHLACHT AM TRASIMENISCHEN SEE 217 v.CHR.

Kromayer-Veith, Schlachtenatlas

Röm. Abt. № 4

1. Übergang über den Apennin

5. Schlacht nach Grundy u. Reuss

Maßstab 1:100.000

6. Schlacht nach Lehmann u. Sadée

3. Schlacht nach Stürenburg u.a.

Maßstab 1:100.000

4. Schlacht nach Fuchs u.a.

Maßstab 1:100.000

wirkliche Marschroute Hannibals
Marschroute nach Holste und Fuchs
" " Faltin
" " Neumann
" " Montanari
" " Voigt

Maßstab 1:1000.000

2. Schlacht am Trasimenischen See
217 v. Chr.

Bereitschaftsstellung } Hannibals
Schlachtstellung } Römer

Maßstab 1:50.000

TRASIMENISCHER SEE

Spiegel des Sees 259 m

Bearbeitet von J. Kromayer

Autographie v. H. Wagner & E. Debes, Leipzig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0027
gefördert durch die DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0028

gefördert durch die
DFG

FELDZUG 217 v.CHR. CALLICULA UND GERUNIUM

1. UEBERSICHTSKARTE

Maßstab 1:500.000

km 5 4 3 2 1 0 10 20 km

Hannibal 217

Fabius 217

Hannibal

Minucius

Fabius 217

Fabius 215

Fabius 217

2. CALLICULA

Hannibal 217

Durchbruch Hannibals

Angriffsstellung

Lager des Fabius

Lager des Hannibal

Lager des Fabius?

Lager des Fabius?

Lager des Hannibal

Durchbruch

Demonstration

Durchbruch

Demonstration

Durchbruch

Demonstration

Durchbruch

3. Durchbruch nach Lehmann

Durchbruch

Demonstration

4. GERUNIUM

Erstes Lager der Römer

Zweites Lager der Römer

Lager des Fabius

Lager des Minucius

Zweites Lager Hannibals

Erstes u. drittes Lager Hannibals

Stellungen nach Kromayer

Stellungen nach Nissen

Stellungen nach Holste u. Voigt

Stellungen nach Lehmann

Maßstab 1:100.000

Maßstab 1:50.000

Bearbeitet von J. Kromayer

Autographie v. H. Wagner & E. Debes, Leipzig.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0029

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0030

gefördert durch die
DFG

SCHLACHT BEI CANNAE 216 v. CHR.

SCHLACHTKARTE

Erläuterung:
Die Niveaulinien auf dem Hauptblatte haben 10 m Distanz, die auf den Nebenkarten 20 m.
Maßstab 1:50.000
m 1000 500 0 1 2 km

Zweiter Moment.
Haesdrubals Reiter
Libyer
Leichte
Gallier u. Spanier
Libyer
Leichte
Leichte Reiter

Dritter Moment.
Haesdrubals Reiter
Libyer
Leichte
Leichte
Libyer
Gallier u. Spanier

Anmarsch der Römer
Reitergefecht
AUFIDENA
Aufidus
Reste alter Brücken
C. Bruciata
Mas. S. Lazzaro
Großes Lager der Römer
R. Nuova
Mass. Nicola
Mas. Colucci
Mª Mercante
C. Carcere
Barletta
C. Ceccarelli
Alter Triftweg
C. S. Francesco
moderner Kanal Conte d'Ariano
La Felice
Zweites Lager Hannibals
L'Oliva
Mas. Olivolla
R. Paulustimolo
C. Paulustimolo
C. Trentaguai
Mª di Basso
S. Tommaso
Mod.º del Petto
Kleines Lager der Römer
R. del Carcere
Schwere Reiter
Libyer
Gallier und Spanier
Libyer
Leichte Reiter
Cas.º Vecchie
R. Vecchia
San Ferdinando
Pezza del Sangue
CANNAE
Monte di Canne
Erstes Lager Hannibals
Pera di Sopra
Caraldo
Pera di Sotto
Mª L'Appiccato
Mas. Boccuto
Staz.º di Canne
Ciminaredda
Mass. S. Vincenzo
Monte Altino
R. delle Tufarelle
S. Samuele
Ofanto
Tufarelle

UEBERSICHTSKARTE

Maßstab 1:500.000
km 5 4 3 2 1 0 10 20 km

Gerunium
S. Severo
Manfredonia
Sipontum
Candelaro
Salsola
Arpi
Lucaria
Lucera
Foggia
Anxanum
Carapelle
Salinae
Posta di Sarni
Salapia
Trinitapoli
Aufidena
Barduli
Barletta
Troja
Aecae
Cervaro
Herdonea
Castelluccio
S. Ferdinando
Ofanto
Cannae
Cerignola
Canusium
Canosa
Vibinum
Bovino

1. Schlacht nach Stürenburg

1:100.000
La Felice
C. Paulustimolo
Mas. Olivolla
L'Oliva
C. Trentaguai
S. Tommaso
Mª di Basso
Kleines Lager der Römer
Pezza del Sangue
Erstes Lager Hannibals
CANNAE
Monte di Canne
Zweites Lager Hannibals
Caraldo
Mª L'Appiccato
Mas. Boccuto
Großes Lager der Römer
Staz.º di Canne
Ciminaredda

2. Schlacht nach Lehmann

1:100.000
Pera di Sopra
Cannae
Kl. Lager
Caraldo
Pera di Sotto
Mª L'Appiccato
Erstes Lager Hannibals
Aufstellung Hannibals
Stazione di Canne
Zweites Lager Hannibals
A. d. Aufidus
Ciminaredda
Gr. Lager
Marschlager
Poggiofranco
I. bis Canusium 8 Km.

3. Schlacht nach Arnold u. Hesselbarth

1:100.000
San Ferdinando
Großes Lager der Römer
Pezza del Sangue
Pera di Sopra
Erstes Lager Hannibals (n. Hesselbarth)
CANNAE
Monte di Canne
Caraldo
Zweites Lager Hannibals
Mª L'Appiccato
Mas. Boccuto
Pera di Sotto
Kleines Lager der Römer
Staz.º di Canne
Ciminaredda
S. Samuele
Ofanto
Fontana delle Regina
Poggiofranco
Monte Racatano
Monte Rotondo
Mas. S. Maria
Spagnoletti
Erstes Lager Hannibals (n. Arnold)
R. Gli Specchi
C. Sassano

4. Schlacht nach Reusch

1:100.000
Erstes Lager Hannibals (n. Reusch)
Zweites Lager C. Paulustimolo Hannibals
Mas. Olivolla
L'Oliva
C. Trentaguai
Kleines Lager der Römer
Mª di Basso
Erstes Lager Hannibals
CANNAE
Monte di Canne
San Ferdinando
Großes Lager der Römer
Pezza del Sangue
Pera di Sopra
Caraldo
Mª L'Appiccato
Mas. Boccuto
Pera di Sotto
Ofanto
Staz.º di Canne

Maßstab 1:100.000
m 1000 500 0 1 2 3 km

Bearbeitet von J. Kromayer
Autographie v. H. Wagner & E. Debes, Leipzig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0031
gefördert durch die DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0032

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0033

gefördert durch die
DFG

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0034

gefördert durch die
DFG

ANNAE 216 v. CHR.

Röm. Abt. № 6

TKARTE

Erläuterung:
Die Niveaulinien auf dem Hauptblatte haben 10 m Distanz, die auf den Nebenkarten 20 m.

Maßstab 1: 50.000
m 1000 500 0 1 2 km

AUFIDENA
Aufidus
Großes Lager der Römer
R. Nuova
Reste alter Brücken
C. Bruciata
Mas. S. Lazzaro
Mass. Nicola
Mas. Colucci
Mª. Mercante
C. Carcere
Mad.na del Petto
Kleines Lager der Römer
C. Ceccarelli
Alter Triftweg
Barletta
C. S. Francesco
R. dei Carcere
Schwere Reiter
Libyer
Gallier und Spanier
Libyer
Leichte Reiter
CANNAE
Monte di Canne
Cas.e Vecchie
R. Vecchia
Monte Altino
R. delle Tufarelle
Mass. S. Vincenzo
Tufarelle
C. Paulustimolo
C. Trentaguai
stes Lager Hannibals
1 bis Canusium 4 Km

1. Schlacht nach Stürenburg
1:100.000
La Felice
C. Paulustimolo
Mas. Olivolla
C. Trentaguai
L'Oliva
S. Tommaso
Mª di Basso
Kleines Lager der Römer
Pezza del Sangue
Erstes Lager Hannibals
Zweites Lager Hannibals
CANNAE
Monte di Canne
Caraldo
Mª L'Appiccato
Mas. Boccuto
Großes Lager der Römer
Staz.e di Canne
Ciminaredda

2. Schlacht nach Lehmann
1:100.000
Pera di Sopra
Kl. Lager
Pera di Sotto
Caraldo
Aufidus
Erste Aufstellung Hannibals
Stazione di Canne
Zweites Lager Hannibals
Erstes Lager Hannibals
Ciminaredda
Gr. Lager
Marschlager
Poggiofranco

3. Schlacht nach Arnold u. Hesselbarth
1:100.000
San Ferdinando
Großes Lager der Römer
Pera di Sopra
Pezza del Sangue
Caraldo
Mª L'Appiccato
Mas. Boccuto
Kleines Lager der Römer
Zweites Lager Hannibals
Pera di Sotto
S. Samuele
Ofanto
Fontana de...
R. Gli Specchi
Erstes Lager Hannibals (n. Arnold)
CANNAE
Monte di Canne

4. Schlacht nach Reu...
1:100.000
San Ferdinando
Pera di Sopra
Pera di Sotto

Maßstab 1:100.000 m 1000 500 0 1 2

...bes, Leipzig.

Colour & Grey Control Chart
cm 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13
Blue Cyan Green Yellow
White Grey 1 Grey 2 Grey 3
Red Magenta
Grey 4 Black

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kromayer1922lfg1/0035
gefördert durch die DFG